

Geistlichen für die Erhöhung stimmen können. Wir begreifen den durch die Haltung des Domkapitulars Venzl bei der katholischen Lehrerschaft hervorgehenden Unmut und halten ihn für berechtigt, mißbilligen aber die scharfe Form, in welcher die Resolution des Lehrervereins sich ausdrückt: „Die am 21. Februar im Frankfurter Hof zu Mainz versammelten katholischen Lehrer und Lehrerinnen erblicken in dieser bei den Verhandlungen der Ersten Kammer am 10. Februar durch Wort und Abstimmung befohlene Stellungnahme eine Mißachtung und Heringschätzung des Lehrerstandes, eine schwere Schädigung seines Ansehens und seines Einflusses.“ Sehr erfreulich ist dagegen die weitere Sach in dem Beschlusse der Versammlung: „Die katholischen Lehrer und Lehrerinnen lassen sich durch diese Stellungnahme des Vertreters der katholischen Kirche in der Ersten Kammer in ihrer Glaubens- und Kirchentreue nicht irre und manke machen.“ Wir hoffen auch, daß die Beschlüsse, welche in dem letzten Satz des Beschlusses ausgesprochen ist, eine unheilvolle Kluft zwischen Lehrerschaft und Geistlichkeit sich aufzutun drohe, sich nicht erfüllen, weil doch wohl von den meisten Geistlichen angenommen werden kann, daß sie die weltlichen Verhältnisse der Gegenwart, besonders den sehr gesunkenen Gehalt, die an früherer Zeit veränderte Lebenshaltung und das soziale Verhältnis des Lehrerstandes zu andern Beamtenklassen nicht unberücksichtigt lassen. Ein Gehalt von 1500 bis 2800 Mark kommt untern in ihrer großen Mehrzahl noch Pflichttreuen und der Kirche ergebenen Lehrern bei den heutigen Verhältnissen durchaus zu und wir können nur mit dem besten Willen wünschen, daß es ihnen auch zu teil werde.

Türkei.

Die türkischen Wahlen.

Konstantinopel, 25. Febr. Die konstantinopelische Komitee hat die Kandidaten für die Wahlen in Konstantinopel nominiert. Von den Kandidaten sind fünf Türken, drei Griechen, zwei Armenier und einer Araber, nämlich der frühere Abgeordnete von Saloniki, Drosso.

Unter Palsha.

Konstantinopel, 25. Febr. Die Hochzeit des Kriegsminister Enver Pascha mit Prinzessin Rodjeh Sultana wurde am nächsten Donnerstag feierlich. Es werden große Vorbereitungen zu dem Fest getroffen.

Mexiko.

Den Räubergeneral Villa.

Der wegen der Denton-Affaire jetzt viel genannt wird, schildert in einem Privatbriefe ein amerikanischer Bürger recht anschaulich wie folgt:

„Ich habe von einem Freunde, der in El Paso wohnt und Villa des Oestren gesehen hat, einen Brief erhalten, aus dem ich hier eine Stelle folgen lasse: „Stell dir eine Kreuzung zwischen einem verkommenen Halbdiener und einer Klapperstange vor, dann erhältst du einen Begriff von dem Vorkischen Villa. Dieses Schlangengebiss in ihm äußert sich in einer diabolischen Geradenheit, und Rauben und Morden ist seine Hauptbeschäftigung. Eine Menge Geld hat er sich durch den Verkauf von Rindern erworben, die er aus den großen Viehbeständen von Chihuahua gestohlen und über die Grenze getrieben hat. Er beschaffte sich die Komplizen für solche Streifzüge dadurch, daß er einfach die Bergwerke schloß und die Arbeiter zwang, aufzuhören. Diesen blieb dann nichts anderes übrig, als sich mit ihm in allem, was er verlangte, zu vereinigen. Villa kam es nicht darauf an, bei seinen Räubereien gleich einmal ein paar hundert Menschen auf einmal töten zu lassen, und er raubte und zerstörte alles Erreichbare. Keine Frau ist ihres Lebens sicher, wenn sich Villa in der Nähe herumtreibt. Er ist ein ausgemachter Satan, und wenn dich jemand eines anderen belehren will, so glaube es nicht.“

So sieht der Schlingling des Präsidenten Wilson aus! Es wäre an der Zeit, daß die Nordamerikaner ihrem Präsidenten wegen seiner hinterhältigen Mexikopolitik einmal gründlich die Meinung ins Gesicht sagten.

Reichstags-Verhandlungen.

CPC. Berlin, 25. Februar.

(222. Sitzung.)

Eröffnung: 2 1/2 Uhr.

Der aus dem Etat des Innern zurückgestellte Titel betr. „erste Rate für den Bau eines Reichsarchivs“ wird debattelos abgelehnt.

Etat für das Reichseisenbahnamt.

Abg. Salzenzahl (Soz.) hält das Reichseisenbahnamt für überflüssig, da es in der Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens keine Initiative ergreife.

Abg. Schwabach (nat.) erklärt demgegenüber, daß eine Zentralbehörde, die über den einzelstaatlichen Eisenbahnverwaltungen stehe und frei von finanziellen Rücksichten die Gesamtinteressen des Verkehrs ins Auge fassen könne, nötig sei. Das Reichseisenbahnamt habe auch schon auf dem Gebiet der einheitlichen Regelung des Verkehrs sehr viel geleistet.

Abg. Dr. Brehm (kons.) bittet den Präsidenten des Reichseisenbahnamtes, mit einer Kommission des Reichstages Beratungen zu treffen, wie den Unzulänglichkeiten bei dem großen Viehtransporte abgeholfen werden könne.

Abg. Haas (Vot.) wünscht eine reichsgesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhezeit der im Eisenbahnbetriebe beschäftigten Arbeiter und Beamten und besonders eine Steigerung und Besserung des Lokomotivführerstandes.

Präsident des Reichseisenbahnamtes Bader erklärt, daß ein großer Teil der Beschwerden und Klagen, die der Abg. Salzenzahl vorgebracht habe, vor die zuständigen Eisenbahnverwaltungen gehöre. Auf die Frage der Arbeits- und Ruhezeit, des Urlaubes der Angestellten und Beamten habe das Reichseisenbahnamt keinen Einfluß. Eine reichsgesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhezeit der Eisenbahnbeamten sei schon mit Rücksicht auf die Selbstständigkeit der einzelstaatlichen Eisenbahnverwaltungen unmöglich, aber auch unnötig. Von einer mangelnden Fürsorge in der Frage der Beschaffung der erforderlichen Güterwagen könne keine Rede sein. An eine Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens sei nicht zu denken, solange nicht die Einzelstaaten die Initiative dazu ergreifen. Ziel sei auf dem Gebiete durch die Güterwagengemeinschaft erreicht worden.

Abg. Sped (Ztr.) betont, daß seine Partei von jeher Gegner des Gedankens einer Reichseisenbahngemeinschaft gewesen sei. Gewiß habe die Güterwagengemeinschaft wirtschaftlich manche Vorteile zur Folge, aber die Verpflichtungen, die sie den beteiligten Staaten auferlege, hätten zu große un-

angenehme finanzielle Rückwirkungen. Zum Zwecke der Vereinfachung von Reibungen und Konfliktfällen zwischen den einzelstaatlichen Verwaltungen sei die Einberufung von Konferenzen das Richtige. (Beifall im Zentrum.)

Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung.

Sokales.

Limburg, 26. Februar.

Der städtische Etat

für das Rechnungsjahr 1914/1915 liegt zur Zeit im Rathause zur Einsichtnahme offen. Der Gesamtetat übersteigt mit einem Betrage von 1 054 817,60 M. (gegen 995 012 M. im Vorjahre) zum ersten Male den Betrag von einer Million. Der ordentliche Etat schließt mit 861 293 M. (826 887 M.) der außerordentliche Etat mit 179 096 M. (162 282 M. im Vorjahre) ab. Außerdem ist noch ein Posten für den städt. Grundstücksfonds in den Gesamtetat eingereiht. Es sind dieselben Steuerzuschläge vorgegeben wie im laufenden Jahre, außer bei der Betriebssteuer, bei der die Zuschläge, einer Anregung des hiesigen Wirtvereins entsprechend, von 200 auf 100 Prozent ermäßigt sind. Auch im kommenden Rechnungsjahr ist eine große Zahl von neuen Anlagen und Bauten vorgegeben. Insbesondere soll der städtische Straßenbau wieder eine erhebliche Förderung erfahren. Aus laufenden Mitteln sollen 22 945 M. (13 500 M.) u. a. für folgende Arbeiten angelegt werden: Herstellung eines Plattenbanketts an der Grobenstraße vom Röbelhaus Neuh bis zum Hause Behr: 4800 M. Für Verbesserung der Fahrbahn vor dem Postamt sind 5200 M. für Verbesserungen am Neumarkt 3000 M., Neuflosterung der Sackgasse 4600 M. vorgegeben. Aus dem außerordentlichen Etat sei folgendes erwähnt: Dem Ausleihsfonds sollen 10 000 M. für Bohrungen zur Erweiterung des Wasserwerks entnommen werden. Aus dem Straßenbaufonds sollen bestritten werden: die Kosten eines Plattenbanketts an der Holzheimerstraße von der Bielenstraße bis zum Hause des Schreinermeisters, Ludwig 1600 M., Herstellung eines Zementplattenbanketts vor den Häusern Neuh und Schmidt am Schöpfberg 1100 M., Anlage eines Plattenbanketts an der östlichen Seite der Wohnungen des Spar- und Bauvereins 2000 M., Herstellung eines Leermakadambodens in der Marktstraße vom Marktplatz bis Aufstraße II (Haus Franke) 7700 M. Durch Anleihenmitteln sollen gedeckt werden: Die Pflasterung der unteren Grabenstraße bis zur Lahnbrücke 32 000 M., Verlängerung des Hauptkammers der unteren Schiede von der Dr. Wolffstraße bis Aufstraße II (Haus Lindig) 14 500 M., Herstellung eines Verbindungskanals des Hauptkammers der Grabenstraße mit dem der unteren Schiede 5500 M., Herstellung eines Regenwasser-Auslaufs an der unteren Schiede von der Aufstraße II nach der Lahn 7800 M., Pflasterung der Staffler Straße vom Hause Spilgen bis zur Grenze des Ditzberings 14 800 M., für Herstellung eines Plattenbanketts von dem genannten Hause bis zum Köhbach 5200 M., Plattenbankett an der linken Seite der Stephanshügelstraße bis zum Hause Schittenhelm 3400 M. Außerdem ist u. a. für Neugründung einer landwirtschaftlichen Winterkule ein Betrag von 1000 M. in den Etat eingereiht.

Personalien. Gerichtsassessor Paul Ritter aus Engers, früher bei der hiesigen Staatsanwaltschaft beschäftigt, ist zum Staatsanwalt ernannt und als solcher nach Saarbrücken versetzt worden.

Windthorstweg. Morgen Freitag 27. d. M. wird Herr Erkennath seinen Vortrag über die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft fortsetzen. Der Vortrag beginnt um 9 Uhr im kathol. Gesellenhause.

Deutsche Kolonialgesellschaft. Der von der Ortsgruppe der Deutschen Kolonialgesellschaft für morgen Freitag 27. d. M. angelegte Vortrag ist wegen Erkrankung des Redners bis nächsten Freitag 6. März verschoben worden.

Rassauische Lebensversicherungsanstalt. Die mit der Nass. Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt hat am 15. Febr. ihr erstes Vierteljahr beendet. In dieser kurzen Zeit hat sie bereits einen Bestand von 1200 Versicherungsträgern im Gesamtbetrag von vier Millionen Mark aufzuweisen. Davon entfallen 500 Anträge auf die „große“ Lebensversicherung mit ärztlicher Untersuchung. Auf die Volksversicherung (bis 2000 M. ohne ärztliche Untersuchung) entfallen über 600 Anträge mit einer Million Kapital.

Handwerkertag. Nach sicherem Vernehmen wird Anfang März in Limburg ein Herr von der Drehsender Handwerkerstellung einen Vortrag über das deutsche Handwerk und die Handwerksstellung halten, worauf die Handwerker jetzt schon aufmerksam gemacht seien. Die nähere Bekanntmachung erfolgt im „Nassauer Voten“.

Submissionsblättel. Zu dem Artikel in Nr. 40 unseres Blattes „Submissionsblättel“ betreffend Anstreicherarbeiten Bahnstraße Bad Ems, teilt uns Herr Rauch mit, daß die verhältnismäßig große Differenz zwischen den übrigen Bewerbern und ihm nur auf einem Irrtum beruhe. Die fragliche Vergabung ist deshalb aufgehoben worden. Bemerkte sei noch, daß die 3 Höchstfordernden mit ihren Angeboten überhaupt nicht in Frage kamen.

Preussisch-Süddeutsche (Königl. Preussische) Klassenlotterie. Zur dritten Klasse liegen die Lose gegen Voreinigung der Vorfalllosen zur Erneuerung bereit, die bei Verlust des Anrechtes spätestens bis zum 9. März, abends 6 Uhr, zu erfolgen hat. Die Auszahlung der Gewinne der 2. Klasse findet vom 25. d. M. ab statt. Am 13. März beginnt dieziehung der 3. Klasse, in der 10 000 Gewinne im Betrage von 2 277 197, darunter zwei Hauptgewinne zu je 750 000 gezogen werden.

Provinzielles.

Diez, 25. Febr. In dem Wohnhause des Schuhmachersmeisters Paul Storto in der Altstadtstraße wurde heute früh gegen 6 Uhr ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Als die Diebe bei der schönsten Arbeit — Durchsuchen der Schränke — waren, wurden sie von den Hausbewohnern gestellt. Dem einen Dieb gelang es, unerkannt zu entkommen, der zweite, der erkannt wurde, wurde durch die Polizei ermittelt und in Haft genommen. Er ist gefänglich.

Elz, 25. Febr. Morgen feiern die Eheleute Streckenwärtter Georg Wö von hier das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Elz, 24. Febr. Gestern nachmittag um 3 Uhr fand im Saale des Gastwirts Joh. Sommer von hier unter dem Vorsitz des Hrn. Regierungsassessors Dr. Schroeter von Limburg die Wahl des Obermeisters sowie der 8 Vorstandsmitglieder für die neu errichtete Bäderzwangs- und des Jereises Limburg (nördlich der Lahn) statt. Von den in 25 Gemeinden des Kreises wohnenden 88 Mitgliedern der Limburg waren 56 anwesend. Als Obermeister wurde von der Versammlung mit 29 Stimmen Herr Bädermeister Gg. Müller 16er von hier gewählt. Als Vorstandsmitglieder wurden von Affirmation gewählt die Bädermeister Georg Schenk von hier, Julius Wais von Dehn, G. Obenschläger von Hadamar, Joh. Schneider von Alsbach, Ant. Schüller von Friedhofen, Joh. Ries von Wissenroth und Georg Form von Hausen. Der gewählte Vorstand wählte alsdann zum Stellvertreter des Obermeisters H. Schollenberger-Hadamar, zu seinem Schriftführer Gg. Schenk von Elz und zum Kassierer Anton Schüller von Friedhofen. Die Wahloberammlung verlief sehr ruhig.

Krfurt, 25. Febr. Gestern brannten hier 2 Scheunen und Stallungen der Landwirte Wilhelm Gadt und Jakob Saal nieder. Das Feuer entstand in dem Anwesen des Erigenannten und griff dann auf das das Saal über.

Gienbach, 24. Febr. Am letzten Sonntag veranstaltete der hiesige kathol. Jünglingsverein unter Leitung der Herren Lehrer Brandts und Pabst einen Theaterabend. Es gelangten vier Theaterstücke zur Aufführung. Sämtliche Spieler brachten ihre Rollen natürlich zur Darstellung und ernteten dabei nach jedem Akte lebhaften Beifall. Die Hülfskasse wurden durch tatkraftvoll vorzutragene Vorträge ausgefüllt. Der Erlös ist zur Anschaffung einer Fahne bestimmt.

Gienbach, 26. Febr. Der 23jährige Peter Sed von hier, der am 5. Januar d. J. abends seinen Vater, den Landwirt Peter Sed er getötet hat und ins Wiesbadener Landesgerichtsgefängnis in Unterjuchhofen überführt wurde, hatte gegen seine Inhaftierung Beschwerde erhoben. Diese wurde jedoch von der Strafkammer Wiesbaden zurückgewiesen. Nunmehr schwebt die weitere Beschwerde am Oberlandesgericht Frankfurt. Anklage ist bis heute noch nicht erhoben, wird aber aller Voraussicht nach nur auf Körperverletzung mit Todeserfolg hinauslaufen.

Gamberg, 24. Febr. Polizeidiener B. wurde in der Scheune seines Hauses erhängt aufgefunden. Einem tragischen Geschick scheint die ganze Familie verfallen zu sein: denn Bruder, Vater, Onkel und Großvater des Polizeidieners begingen ebenfalls Selbstmord durch Erhängen. — Nach einem alten Brauche findet alle vier Jahre zu Fronleichnam ein „Röhrischer Johmarkt“ hier statt: so auch gestern. Der ganze Marktplatz war angefüllt mit Buden, Tonzelten und farnequalitischen Darbietungen. Der Besuch von hier und der Umgegend war ein reger.

Gamberg, 25. Febr. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Rechnungs-voranschlag der Stadt beraten und in Genehmigung und Ausgabe auf 226 931 M. festgesetzt. Die städt. Betriebsverwaltungen: Wald, Elektrizitätswerk und Wasserwerk konnten wieder mit erheblichen Ueberschüssen vorzutreten, jedoch eine Erhöhung des seitherigen niedrigen Zuschlages von 140 Prozent zur Staatsinkommensteuer nicht erforderlich war, trotz der erneuten Vereinfachung erheblicher Mittel für Straßenbauten und gemeinnützige Anlagen.

Montabaur, 25. Febr. Am nächsten Freitag 27. d. M. vollendet Frau Werneke, die Gemahlin des am das Kaiser Wilhelm-Gymnasium hochberufenen Direktors Dr. Werneke ihren 80. Geburtstag.

Aus Nassau, 24. Febr. Nach einem dem 43. Kommunal-Landtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden im Jahre 1909 erstatteten Bericht über die Errichtung von Hochdruckwasserleitungen in den Gemeinden des Regierungsbezirks Wiesbaden waren noch 235 Gemeinden ohne diese wesentliche Erzeugnisse. Inzwischen sind 87 Hochdruckwasserleitungen in weiteren 87 Gemeinden gebaut worden mit Unterstützung aus Mitteln des Bezirksverbandes und zwar: aus der Hilfskasse, dem Restorationsfonds und der Nassauischen Brandversicherungsanstalt. Nach Fertigstellung dieser Hochdruckwasserleitungen verbleiben nur noch 148 Gemeinden im Bezirk ohne eine solche. Kein Bezirk in der preussischen Monarchie steht in dieser Hinsicht so günstig da, wie der diesseitige Bezirk, in dem so für Hochdruckwasserleitungen auch in den kleinsten ländlichen Gemeinden gesorgt ist.

Wiesbaden, 25. Febr. Der Entwurf des Voranschlags des Bezirksverbandes des Reg.-Bez. Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1914 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 5 534 600 M. ab gegen 5 534 600 M. im Vorjahre, also mit 168 600 M. mehr. Diese sind hauptsächlich durch die vorgesehene Errichtung der Fürsorgeerziehungsanstalt in Münden mit vorläufiger Einsetzung von 400 000 Mark in den Etat entstanden. Dabei wird, wie schon gemeldet, der bisherige Prozentsatz von 7 1/2 Prozent des Steuereinkommens für die Erhebung der Bezirkshöhe bestehen bleiben.

Wiesbaden, 25. Febr. Die Maul- und Klauenseuche, die schreckliche Geißel nicht allein der Landwirte sondern auch der Viehhändler ist zu Beginn des heutigen Marktes am hiesigen Schlacht- und Viehhof bei einem Transport Rinder aus Norddeutschland festgestellt worden. Infolgedessen mußte der ganze Auftrieb: 38 Rinder, 212 Mäher, 34 Schafe und 517 Schweine abgeschlachtet werden. Es durfte kein Stück Vieh aus dem Viehhofe entfernt werden.

Königsfein, 25. Febr. Die Königin Wilhelmine der Niederlande reist heute nachmittags 2 Uhr infognito nach dem Haag zurück.

Krfurt, 25. Febr. Die vom Magistrat beantragte Erhöhung des Schulgeldes in Mittelschulen von 41 auf 60 M. und in den Oberrealschulen von 100 M. auf 150 M. wurde von dem Schulausschuß abgelehnt.

Krfurt, 26. Febr. Rittmeister a. D. Richard Spigner, einer der bekanntesten deutschen Automobilisten, ist beim Skiläufen in der Nähe von Lenzenheide (Schweizer Kanton Graubünden) infolge Schneerutsches, als er einen Abhang passierte, tödlich verunglückt; die Leiche ist bereits geborgen. Spigner war Vertreter der Lenzenheide und hat in seiner Automobilfabrik eine Reihe von Plaketten und Preisen gewonnen.

Kassel, 24. Febr. Der Schneidermeister D. Eichenstruth gab auf seine Frau mehrere Revolvergeschosse ab. Als die Frau zu Boden stürzte, glaubte er, sie getötet zu haben, und erschoss sich dann selbst. Nach einiger Zeit erwachte die Frau aus ihrer Ohnmacht; sie war vollständig unverletzt geblieben.

Kleine nassauische Chronik. Eine größere Anzahl Landwirte der Wiesbadener Gegend haben sich zwecks besserer Verwertung ihrer Milchprodukte zur Gründung einer Dampfmoilkereigenossenschaft zusammengeschlossen. Der Sitz der Genossenschaft ist in Vöhl bei

Kirchliches.

Kw. Pabst Rins X. und der eucharistische Kongreg. Der Pabst hat Dr. Schöpfer, den Bischof von Tarbes und Lourdes in Audienz empfangen. Der Pabst hat sich mit dem Bischof lange über den Sommer in Lourdes stattfindenden internationalen Kongress unterhalten.

Kw. Vilgerzug der Abstinenzvereine nach Wiesbaden. Für den Monat April wird ein Vilgerzug der Vertreter aller Vereinigungen, die gegen den Alkoholmißbrauch gerichtet sind, veranstaltet. Der Vater wird den Vilgerzug in besonderer Audienz empfangen. Man rechnet besonders auf den Vilgerzug auf sehr starke Beteiligung an der Vilgerzug.

Gerihtliches.

Δ Remwid, 25. Febr. Strafkammer. 1) Appretur Friedrich Schm. von Remwid — in Untersuchungshaft — ist wegen Betrugs im überholten Rückfall angeklagt. Er hat in verschiedenen Orten, insbesondere in Dienheim (Str. Dienheim), Kirchheimbolanden, Altsenkirchen, Remwid und Hadenburg Schwindeln in großem Umfang betrieben. Er besuchte meistens Notwendigkeiten, wurde durch geschicktes Auftreten, wobei er sich solche Namen zulegte und sich als Rechtsanwalt ausgab, die Opfer über seine Verlogenheit täuschte. Mit Rücksicht auf die erheblichen Strafen — der Angeklagte hatte erst kürzlich 7 Jahre Zuchthaus verbüßt — erkennt das Gericht auf 3 Jahre Zuchthaus, 1 Woche Haft, 750 M. Geldstrafe, evtl. 50 Tage Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Ein Monat Zuchthaus und die Haftstrafe werden durch die erlassene Untersuchungshaft für verbüßt. Der Angeklagte nimmt die Strafe an.

Der Notbändler Josef Sch. in Dershausen hat gelegentlich des Gantturnfestes in Grenzhausen dem Festplatz ein Schutznetz aufgestellt. Beim Festessen eines heftigen Windes, verbunden mit Regenwetter, stürzte dies Netz ein, wodurch eine große Anzahl Personen mehr oder minder verletzt wurden. Der Aufbruch des Netzes soll auf mangelhafte Konstruktion der Balkenlage zurückzuführen sein. Der Angeklagte wurde deshalb vom Stadtrichter Grenzhausen wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 200 M. Geldstrafe evtl. 20 Tage Zuchthaus verurteilt. Die vom Amtsanwalt, Nebenkläger und Angeklagten eingelegten Berufungen wurden nach der Beweisaufnahme zurückgenommen, das Urteil 1. Instanz durchs ausgemessen erfinden.

Vermischtes.

Nachts-Transjeden.

Offenbach, 24. Febr. Hier ist auf einem Fußball ein Mann namens Karl Müller in den Kopf getroffen und verletzt worden. Der Streit entstand wegen der Preisverteilung.

Worms, 25. Febr. Heute früh 3 Uhr begab sich 1848 geborene Bauunternehmer Heinrich Lang nach Ludwigshafen, der von seiner Frau getrennt lebte. Seine hier seit 1. Februar in Stellung befindliche Braut, eine geschiedene Frau Wild, vor der Wohnung erschossen. Sie hatten gestern noch den Karneval besucht. Auf dem Nachhausewege gerieten sie wegen der Frage ihrer Vermählung in Streit, worauf Lang einen Revolver zog und auf die Braut auf seine Braut abgab. Diese stand im Alter von 43 Jahren. Lang hat sich selbst der Selbstmord.

Ludwigshafen a. Rh., 24. Febr. Heute Morgen gegen 7 Uhr wurde ein Paar in einem Wagon des Riedsumpfordes im Vorort Friedhofen erschossen aufgefunden. Die Getöteten sind der 37 Jahre alte Monteur Ewald Hüderl aus Friedhofen und die 19jährige Kadnerin Margareta Hüderl, die seit längerer Zeit ein Verhältnis miteinander hatten. Sie hatten heute Nacht gemeinsam eine Tanzerhaltung besucht, worauf es zu dem Mord begab und gegen 6 Uhr morgens die Leiche ausgeführt.

Eine Panik im Kino.

Rom, 25. Febr. Durch die Explosion eines Films entstand in einem Kineos in Rom gestern Abend ein Brand. In dem Theater wurde eine Panik aus. Alles drängte ungelassen zu den Ausgängen. Diese waren bald von einem Haufen von Menschenleibern verstopft. Salerno besitzt seiner 8000 Einwohner keine Feuerwehr, und mußten Soldaten zur Hilfe gerufen werden, deren Eintreffen stand schon das ganze Gebäude in Flammen. Die Menschen im Saale schrien und zweifelt um Hilfe. Todesmutig drangen die Soldaten ein und jagten die ohnmächtigen Frauen und Kinder ins Freie. Trotz des Opfermutes der Soldaten kamen fünf Personen um 16, meist Kinder, wurden im Gedränge verletzt. Der Saal geräumt war, und die Soldaten wurden abgezogen, stellte es sich heraus, daß zwei Personen fehlten. Man fand später ihre Leichen unter den rauchenden Trümmern. Bei dem Rettungswerk hatten sie ihr Leben eingebüßt.

Offenbach, 24. Febr. Ein ungenannt wolkender Freund des katholischen Geistes hat für die Erweiterung des Geisteshauses 1000 Mark gespendet.

Würgburg, 24. Febr. Der Stadtmagistrat schenkt ein Gehuch des Feuerbestattungsbereins zur Errichtung eines Krematoriums in Würgburg, da dessen Erbauung 60 000 Mark koste. Die Entscheidung sich aber im Hinblick auf die hervorragende Haltung der hiesigen katholischen Bevölkerung nicht rentieren würde.

Verschiedenes aus aller Welt. In Orzesany stürzte sich, wie aus dem Bericht gemeldet wird, während einer Festschmausung durch den Verfall des Publikums gereizt, der auf den Athleten Rena, der den eisernen Gürtel betreten hatte. Rena fiel, aus mehreren Stellen blutend, nieder. Im Zuschauerraum entstand eine Panik. Der Athlet wurde endlich befreit und lebensgefährlich verletzten Zustand ins Spital geführt. — Nach einem äußerst schönen Tag am Mittwoch gegen Abend ein schwerer Sturm mit Hagel und Sturm über Genf und Umgebung nieder. — In einem Abteil erster Klasse des Schnellzuges Genoa-Savona hat sich die Schenkelrin Theresia Gallarini aus Wiesbaden während der Fahrt in Regensburg in einem Wägen scheinbar selbstmordend verhalten. Das Kind wurde gebrochenem Halsbein, mit halbgelähmten Füßen mit Wunden und blauen Flecken an dem Kopf

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wein-
baues finden weite Verbreitung.
Zust. und Verlag der
Limburger Vereinsdruckerei, W. M. & P.

Erscheint Mittwochs.
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantw. Redakteur: Dr. H. Sieber

Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Vot.“

Nr. 9.

Limburg a. d. Lahn, 25. Februar.

1914.

Arbeitskalender für den Monat März.

Von M. Dankler.

Der Frühlingsmonat ist gekommen, und in diesem Jahre tritt er held, Garten und Obst- wie glücklicherweise nicht in dem hochentw. t. n. Zustande der beiden letzten Jahre an, da die Feten bereits im Februar austrieben, die Knospen der Bäume anschwollen und dann nachher ein paar Frostnächte der Herrlichkeit ein schnelles Grab schufen.

Bringt der März nun milde Bitterung, so beginnt die Feldarbeit ganz allgemein. Wir sind an dieser Stelle schon seit Jahren dafür eingetreten, die Sommerfrüchte so früh wie eben möglich unter die Erde zu bringen, und in vielen Zeitschriften ist uns Dank und Zustimmung ausgesprochen worden. Es kommt selten vor, daß durch Spätfröste ein nennenswerter Schaden verursacht wird, aber die Frühfrüchte bringen in den meisten Jahren Erträge, die um ein Drittel höher sind als die der Saaten, die einen Monat später eingebracht werden. Im Jahre 1912 haben die Landwirte, die ihren Safer früh untergebracht haben, eine zufriedenstellende Ernte erzielt. Die Langsamten dagegen, die noch immer Zeit haben, hatten eine v. U. ständige Fehlerliste zu verzeichnen. Es sei aber auch nochmals darauf hingewiesen, daß die heutige schweren Saferforten nicht nur Düngung, sondern Volldüngungen verlangen, also etwa pro Hektar (4 Morgen) 400 Kilogramm Thomasmehl, 150 Kilogramm 40proz. Kalisalz und 200 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak. Gute Bodenbearbeitung ist halber Dünger, es soll nicht nur tief gepflügt, sondern auch gründlich geeget werden, damit die Schollen zerrissen, die Oberflache geebnet, der Samen gut untergebracht und das Unkraut herausgerissen wird. Auch ein vorichtiges überlegtes Walzen ist von vorzüglicher Wirkung.

Auf den Wiesen beginnt das Wässern und sind alle sonstigen Arbeiten, wie das Reinigen, das Ausbreiten der Maulwurfsbauten, das Auflegen moosiger Stellen usw. schnell zu beendigen. Das Ausfahren von Stalldung auf die Wiesen ist Vermeidung, weil zu viel verloren geht, man gebe diesen kostbaren Stoff dem Acker. Güter, unkrautfreier Kompost, Sauche und gemahlene Solzsauche sind dagegen auch für die Wiesen vorzüglich.

Im Gemüsegarten werden nun die Mistbeete bestellt und besät. Man sät in sie hinein Sellerie, Birning, Kohlrabi, frühes Kraut, Blumenkohl, Rotkraut und Salat. Aus Freie sät man Schwarzwurzel, Saferwurzel, Wurzel- und Schnittpetersilie, Kops-, Schnitt- u. Pflichsalat, Manokob, Frühbohnen und Puffbohnen. Betreffs der Puffbohnen heißt es ja im Volksmunde: „Wer diese Bohnen will essen, darf den März nicht verlassen.“ Im weiteren Verlaufe des Monats sät man noch ins Mistbeet Borree, Radieschen, Kohlrabi zur

zweiten Pflanzung und ins kalte Beet Gurken u. d. Melonen. Beete mit Winterpflanzen, Erdbeeren usw. werden aufgedeckt, gereinigt und noch einmal gut gedüngt.

Im Obstgarten nimmt man die Winterdecken von den zarten Gewächsen und Obstbäumen, so von Aprikosen, Pfirsichen und Weinstöcken. Es müssen aber doch noch leichte Strohecken zur Hand gehalten werden, um bei noch eintretenden stärkeren Frösten sogleich schützen zu können. Obstbäume und Beerensträucher können gepflanzt werden. Die Baumscheiben werden aufgedeckt und gedüngt. Ältere, kränkliche und absterbende Bäume werden geschlagen und ausgemerzt. Die Bekämpfung der Obstbaumeinde muß wieder beginnen. Besonders kontrolliere man die Wurzelhalse der Apfelbäume, die an der Blutlaus litten, und bepinsle sie mit reinem Schwach-Obstbaumarbolinum. Raupennester und hängen gebliebenes krankes Laub muß von den Bäumen entfernt werden. In Gegenden, in denen Spätfröste zu erwarten, halte man die Pfirsiche usw. durch Beschatten vom frühen Austreiben zurück.

Im Blumengarten werden die Winterdeckungen abgenommen. Vom Rasen gehobene Pflanzen sind festzutreten. Verwinternde Gewächse, wie Pflanzenblumen, Herbstastern, Kett-henne, Nelken usw. werden umgepflanzt. In's Frühbeet oder in Schalen werden ausgesät Astern, Balsaminen, Hahnenkamm, Land- und Chineser-nelken, Sommer- und Herbstleukojeen, Löwenmaul usw. Will man Stedlinge von Dahlien, Cannas usw. haben, so müssen die Knollen nunmehr angetrieben werden.

Im Pferdestalle beginnen die Stuten abzufohlen und ist hier größte Aufmerksamkeit nötig, damit Stuten und Fohlen ohne Schaden abkommen. Einjährige Fohlen sollen bei warmer Witterung tüchtig ins Freie. Rossige Stuten sind zum Weichhalten zu bringen. Man sehe besonders auf einen guten Beschäler, dadurch erzielt man Tiere, die später schnell ein paar hundert Mark mehr wert sind. Man lasse sich also auch eine kleine Reise nicht verdrängen. Die Arbeitspferde erhalten jetzt wieder volle Ration Safer und Heu und nur soviel Säffel, als zum guten Durchfauen und Durchspeicheln nötig ist.

Im Rindviehstalle ist dem Jungvieh, aber auch dem Saarwechsel große Aufmerksamkeit zuwenden. Striegel, Kardatsche und Wichtud müssen fleißig gebraucht, Arbeitsochsen obergeschont werden, da härenendes Jungvieh leicht ermattet, schwicht und sich erkaltet. Auch müssen die Frauen der Rattiere gut nachgesehen und, wenn nötig, beschritten werden.

Im Schweinestalle sollen die Mutter-schweine gut, aber leicht gefüttert werden. Für größte Sauberkeit ist Sorge zu tragen. Das Kastrieren oder Schneiden der zur Mast bestimm-

ten jungen Schweine soll nur von äußerst geübten und ruhigen Leuten geschehen, da hierdurch viele Verluste erspart bleiben. Für Blutauffrischung durch gute Eber muß stets gesorgt werden.

Die Schafe werden an warmen Tagen ausgelassen, vorher aber gefüttert und getränkt. Während der Abwesenheit der Mutterchafe, die nicht zu lange dauern darf, erhalten die Lämmer süßes Heu und werden dadurch langsam ans Fressen gewöhnt. Auch die Ziegen erhalten jetzt Weidegang, doch bleiben hochtragende Ziegen besser im gut gelüfteten Stall. Für Abwechslung im Futter muß gesorgt werden. Ziegenlämmer gebe man nicht für ein paar Groschen zum Schlachten ab, sondern mäste sie einige Wochen, dann liefern sie einen vorzüglichen Braten.

Die Kaninchen leiden im Frühlinge oft an Erkältungen, wie Speichelfluß, Schnupfen, auch tritt manchmal Trommelsucht oder eine Ohrenkrankheit auf. Sorgt man für einen zugfreien, trockenen Stall, so heilen diese Krankheiten meist schnell von selbst, doch kann man die Heilung beschleunigen. Bei Speichelfluß löse man eine Messerspitze chloraures Kali in einem Weinglas voll lauwarmen Wassers und tauche die Nase der Tiere in die Lösung. Gegen Schnupfen hilft das Auspinseln der Nase mit lauwarmem Kamillenteer. Bei Ohrenkrankheit pinselt man die Ohren mit verdünntem Kreolin aus.

Im Geflügelstalle beginnt reiche Ernte an Eiern und werden jetzt die vielen Mühen des Winters belohnt. Aber die Zucht muß im Auge behalten werden und noch fortwährend werden Gluden geiekt. Man lasse sich nie durch den Gedanken abhalten, daß auch ein großer Prozentsatz Hähnchen ausfällt, denn die können gut verwendet werden. Zur Zucht dürfen nur Eier besserer Sühner vermandt werden. Von herumziehenden Händlern kaufe man nie, damit man sich keine Krankheiten einschleppt, von denen die Diphtherie und Geflügelcholera die allergefährlichsten sind.

Die Bienen müssen nun allmählich auf Volksstärke, Weiselrichtigkeit, Futtervorrat und Zustand des Baues untersucht werden. Anscheinend haben in diesem Jahre die Bienen, die zur Heide gewesen sind, sehr gelitten und ist hier doppelt Aufmerksamkeit nötig. Falls die Bienen sich auf dem Flugbreit sammeln, hin- und herlaufen, ohne aber emsig zu fliegen, so kann man schon auf Weisellosigkeit schließen. Volkschwache Stöcke werden mit mittelschweren Nachbarn vereinigt, damit sie gut in die Tracht kommen. Schwache Völker erholen sich meist erst nach der Trachtzeit, wenn nicht viel mehr zu holen ist. Bei schwächeren Völkern ist auch auf Räuberei zu rechnen. Füttern soll man nur, wenn es notwendig ist; sogenannte Heizfütterung ist nur unter besonderen Umständen zu empfehlen.

Jagdcalender für den Monat März.

Von H. Offermann.

Die Zeit rückt jetzt heran, da der Hirsch sich seines prächtigen Kopfschmuckes entledigt. Der Jagdbesitzer aber hat ein Interesse daran, die vom Hirsche abgeworfenen Stangen und Geweihe in seinen Besitz zu bringen. Jedoch teilen dieses Interesse auch noch viele andere, in der Jagd nicht gerne gesehene Elemente mit ihm. Leider sind die abgeworfenen Stangen nach den gesetzlichen Bestimmungen herrenlos und gehen mit dem Auffinden derselben in den rechtmäßigen Besitz des Finders über. Daher soll der Jagdberechtigte rechtzeitig die Wechsel des Rotwildes nachsuchen.

Der weidgerechte Jäger soll jetzt auch die Jagd auf das Schwarzwild aufgeben, da die Bachen in diesem Monat frischen.

Die Hasen sehen und ist daher das Feld so ruhig wie eben möglich zu halten und wildernden Hunden und Raketen eifrig nachzustellen. Auch das Wiesel fügt der Niederjagd und besonders den Hasen beträchtlichen Schaden zu. Daher stellt man Rastfallen in den Furchen an den Rändern der Acker auf, worin sich das Wiesel mit Leichtigkeit fängt.

Zu Ende des Monats beginnt der Abschluß der Schnepfen auf dem Strich. Bei dieser Jagd darf jedoch ein guter Hund nicht fehlen, da sonst manche Beute verloren geht und im Walde verlüdert. Es geht also aus dem Vorhergesagten schon hervor, daß der Hund gut apportieren muß. Auch muß derselbe sich auf dem Stande ruhig verhalten können. Beim Buschieren auf Schnepfen werden noch höhere Anforderungen an den Hund gestellt und der Jäger muß schon vorzüglicher Schütze sein, um überhaupt Resultate bei dieser Jagdart zu erzielen.

Die Raubbögel beginnen zu horsten, und es kann ihnen daher erfolgreich nachgestellt werden.

Solange das Wild das Futter noch nimmt, wird die Fütterung fortgesetzt. Salzlecken sind zu revidieren und eventuell zu erneuern. Die Wilder werden gepflegt und gedüngt, worüber im nächsten Monat, weil es heute an Raum mangelt, näher eingegangen wird.

Die jungen Jagdhunde sollen jetzt häufiger, besonders bei guter Witterung, mit ins Freie genommen werden. Es ist dies von großer Wichtigkeit zur Entwicklung des Knochenbaues. Natürlich muß den jungen Tieren auch das ihnen zuträglichste Futter verabreicht werden. Gute Erfahrungen habe ich in dieser Beziehung mit Spratts Patent-Surdelchen und wenn die Hunde noch ganz jung sind, mit Spratts Welpi gemacht.

Wo Hasen eingeseht werden sollen, ist der jetzige Monat dazu sehr geeignet, da sich die Hasen vor dem Brutgeschäft an die neue Gegend gewöhnen.

Landwirtschaft.

Was fehlt dem Acker? Nach dem Gesetze des Minimums hängt das Wachstum der Pflanzen bezw. die Ernte an Pflanzenhöhe von der Menge des notwendigen Bestandtheiles ab, der in geringster Menge vorhanden ist. Das heißt, wenn ein Boden Stickstoff für 50 Zentner Roggen und Kali für 50 Zentner Roggen enthält; hat er nur für 30 Zentner Phosphorsäure, so bringt er nur 30 Zentner. Es ist also eine Hauptfrage, stets zu wissen, welche Nahrungstoffe dem Acker fehlen. Liefert nun ein Getreide viel Stroh, zeigt dabei von der Reimung bis zur Blüte eine dunkle oder frischgrüne Farbe und liefert demnach zu wenig Körner, so fehlt es sicher an Phosphorsäure. Man muß also mit Thomasmehl düngen. Wollen Wurzelgewächse und Klee bei guter Bearbeitung nicht gedeihen, erscheinen sie gleichsam trockig oder rostig, so fehlt es an Kali. Steht das Getreide nach der Saat kräftig, bleibt dann aber im Wachstum stehen, während die Blätter die grüne Farbe verlieren, so fehlt Stickstoff und eine Gabe Chilisalpeter wird schnell Aenderung bringen. Zu Frucht ist der Boden, wenn er Vinsen und Seagen (Rietgräser), falkarm ist er, wenn er viel Sauerampfer zieht. Sandländereien haben meist eine dünne Humusschicht, sie bedürfen besonders des Stallmistes und des Gründüngers, weil diese den Humus vermehren. Feste Tonböden werden verbessert durch Kalk und Mergel. Kalte Böden sind dankbar für Pferdedünger. Moorboden hat viel

gebundenen Stickstoff, sie sind besonders dankbar für Kalk, Mergel, Thomasmehl und Kali.

Bearbeitung und Verbesserung des Tonbodens. Der Tonboden hat seine Mucken; er muß richtig behandelt werden, wenn er vollen Ertrag geben soll, doch lassen sich durch andauernde Verbesserung und Bearbeitung manche Mängel beseitigen oder doch mildern. Zur Bearbeitung des Tonbodens muß die richtige Zeit abgepaßt werden. Der noch feuchte Boden muß beim Zusammenpressen in der Hand Risse und Spüringe zeigen, denn das ist ein Zeichen, daß er leicht und bröckelig vom Pfluge abfallen wird. Tonboden muß langsam, aber stetig vertieft werden, damit die Pflanzenwurzeln tiefer eindringen und an der Bodenverbesserung mitarbeiten können. Auch erreichen wir dadurch, daß die Luft tiefer eindringen und ihre verwitternde Wirkung ausüben kann. Pflügen im Herbst und tiefes Eindringen des Frostes sind von bester Wirkung; die reichlichen mineralischen Bestandteile werden durch den Sauerstoff der Luft und die Kohlenäure des Wassers in lösliche Verbindung überführt. Die rote Farbe verschwindet und weicht einem dunkleren Ton. Beim Tieferspflügen muß auch stärker gedüngt werden, denn auch der Dünger übt einen günstigen Einfluß aus und seine Bakterien tragen viel zur Bodenwärmung bei. Endlich ist kräftiges Kalken ein gutes Mittel, den zähen Tonboden zu lockern, seine scharfen Säuren zu binden, und die Pflanzennährstoffe des Bodens umzusetzen und für die Pflanzen brauchbar zu machen.

Fruchtfolge. Eine richtige Fruchtfolge ist für Bodenbearbeitung und Bodenertrag von größter Bedeutung. So verleben Pflanzgewächse, wie Weizen, Erbsen, Hanf und die Hackfrüchte den Boden durch den Schrotten, den sie werfen sowie durch die Bearbeitung zwischen den Reihen in einen sehr lockeren garen Zustand, der für nachfolgende Kalmfrüchte sehr günstig ist. Durch eine regelmäßige, durchdachte Fruchtfolge wird Arbeit, Dünger und Geld gespart.

Milchwirtschaft.

Konserverierung der Butter in Steinkrügen. Wohl mancher würde im Sommer, wenn die Butter billig ist, gerne einen Vorrat für den Winter anlegen, aber er kann „eingestochene“ Butter nicht essen, weil sie ihm zu „stark“ schmeckt. Dieser starke Geschmack aber fällt von selbst fort, wenn man die Butter vor Luft und Licht bewahrt. Man versuche es doch einmal, seine Butter in gut glasierten Krügen (Konserverkrügen) aufzubewahren und wähle dazu nach Größe der Familie Krüge von 3-4 Pfund, also ungefähr den Wochenbedarf. In diese gut gereinigten Krüge bringe man die Butter, drücke sie gut an, daß keine hohlen, mit Luft gefüllten Stellen entstehen und überlasse sie 2-3 Zentimeter hoch mit Nierenfett. Dann verschließe man die Krüge mit Paraffinpapier oder Truchbügel und stelle sie kühl. Die Butter schmeckt wie frisch.

Kindermilch. Zu Kindermilch soll die Milch erst in der dritten Woche nach dem Kalben verwendet werden. Am besten erhält das Kind Milch von ein und derselben Kuh, doch ist dieses nur selten durchzuführen. Milch soll nur leicht aufgekocht werden; je länger sie kocht, um so schwerer verdaulich wird sie.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Eine königliche Traube. Die „Königliche“ Magdalentraube ist unbestreitbar eine Perle unserer Frühtrauben. Sie ist eine reiche und willige Trägerin. Ihre Trauben werden 1-2 Pfund schwer und die Beeren sind fein und süßreich und süß. Die Reifezeit fällt in das Ende des August, und so dürfte sie nur in ganz besonders ungünstigen Jahren nicht zur Reife gelangen. Die königliche Magdalene verlangt für ihre Reife fruchtbareren Boden und gute Pflege, kann aber sowohl als feinfacher Rordon oder auch als wanddeckendes Spalier Verwendung finden. Scheuen tut die sonst ziemlich widerstandsfähige Traube einen hohen Grundwasserstand und anhaltenden Regen in der Zeit, wenn die Beeren reif werden, doch hat sie dieses mit manchen anderen besseren Sorten gemein.

Die beste aber unserer mittelreifen Trauben ist und bleibt wohl der „Weiße Gutedel“. Der Weiße Gutedel besitzt unter anderem die schätzenswerte Eigenschaft, in jedem Jahr noch zur selben Zeit zu reifen, ab nun das Alter aus-

fällter oder wärmer war. Seine Traube ist lang und kräftig, die Beeren sind dick, das Aroma prächtig und erfrischend. Er ist gleichfalls nicht sehr empfindlich, verlangt aber guten Boden. Gedüht wird er mit Stallung, Thomasmehl und Kali, im Sommer ist er für flüssige Dünggüsse sehr dankbar.

Beerenobstwein kann jetzt zum zweiten Male abgelassen werden, doch hüte man sich, ihn direkt in die Flaschen zu bringen, vielmehr fülle man ihn in ein Faß oder in einen Glasballon, die nun spundvoll zu halten sind. Auf Flaschen fülle man ihn erst nach Jahresfrist. Die meisten Liebhaber füllen ihre Beerenweine zu früh in Flaschen und erhalten dadurch minderwertige Weine.

Forstwirtschaft und Jagd.

Das Durchforsten jüngerer Bestände darf nicht unterlassen werden, da sonst Schäden entstehen, die nur schwer gut zu machen sind. Je die Holzpflanze bedarf naturgemäß eines stets größeren, ihrem Wachstum angemessenen Raumes. Wird der Raum knapper, so unterdrücken die stärkeren Pflanzen die schwächeren und so sammelt sich im Laufe der Zeit ein Material an, welches durch das Durchforsten beseitigt wird. Beseitigt wird bei der Durchforstung alles abgestorbene und trockene Material, dann aber auch alles unterdrückte Holz, das sind Stämme, deren Wipfel hinter die ihrer Nachbarn infolge Ueberschirmung bedeutend zurückgeblieben sind. Selbstverständlich wird der ganze Bestand soweit gelichtet, daß den einzelnen Stämmen Raum zum Wachsen und zur Ausbildung guter Kronen zur Verfügung steht. Buchen- und Eichenpflanzungen sollen in einem Alter von 30-50, Tannen und Fichten im Alter von 30-40, Föhren und Lärchen im Alter von 15-25 Jahren gründlich durchforstet werden.

Obst- und Gartenbau.

Treibtöpfe aus Lehm und Rührung. Zum Treiben von Gurken, Buchbohnen und ähnlichen Frühgemüsen, auch zum Antreiben kostbarer Samen oder zum Antreiben solcher Pflanzen, die ein Auspflanzen nicht ertragen können, kann ich selbstgemachte Töpfe empfehlen, die ich als sehr gut befunden habe. Das „Rezept“ zu diesen Töpfen verdanke ich einem alten Oheim. Diese Töpfe werden aus Lehm und Staudung hergestellt, die zu ungefähr gleichen Teilen zusammengeknetet werden, bis eine zähe, bindige Masse entsteht. Diese formte ich früher mit der Hand zu der gewünschten Form, doch ist dieses ein ziemlich mühsames Verfahren, und kam ich im letzten Frühjahr auf den Einfall, einen Blumentopf als Form zu benutzen. Ich machte mir einen konisch zulaufenden Holzblock, der so in einen kleinen Blumentopf paßte, daß rings um den Block noch etwa ein Zentimeter freier Raum blieb. Dann wurde der Blumentopf mit Holzasche ausgerieben, der Holzblock desgleichen und nun letzterer in eine etwa fingerdicke Schicht meiner Mischung gepackt. Dann wurde der so umklebte Block mit seiner Umlage in den Blumentopf gestellt, nach den Seiten leicht angeedrückt und herausgezogen. Durch Umskippen des Blumentopfes fällt dann der neue fertige Treibtopf heraus. Topf und Block werden wieder mit Holzasche eingerieben und die Fabrikation geht weiter. Die fertigen Töpfe werden in der Sonne getrocknet. Sie sind haltbar genug, um bei vorfristigem Gießen als Treibtöpfe zu dienen, lösen sich aber nach dem Auspflanzen im Boden wieder auf und bieten nun den Pflanzen einen guten Dünger.

Gurkenraut in Eierchalen. Zum Keimen der Gurken lassen sich Eierchalen von Hühner-, Enten- und Gänse-Eiern mit archim Borteile verwenden. Besonders von den letzten Sorten darf mir den Sommer hindurch keines fortgeworfen werden. Nachdem das obere Viertel oder Drittel hinweggenommen, werden im März die Schalen mit Erde angefüllt und in jeder ein Gurkenfern gepflanzt. Die so bestellten Schalen werden dicht nebeneinander in eine Reihe gestellt und die Zwischenräume mit Sand gefüllt. Die Reihe wird an einen warmen Ort gebracht. Die Sämlinge entwickeln sich in diesem Winterkühnen prächtig, bei mir immer besser als in Töpfen und wenn es aus Kältegründen nicht in die Erde gepflanzt werden können, so werden sie durch die Schalen gehalten. Dasselbe wird leicht entnommen oder durch leichtem Druck abgeworfen und dann gelassen. Sollte die Erde in den Schalen zu trocken

durch Bitterungs- oder andere Einflüsse einmal verdrängen, daß die Schalen (besonders bei Hühneriern) zu klein würden, so entferne ich auch den unteren Teil der Schale, so daß die Wurzeln sich darunter ausbreiten können und verpflanze sie in größere Töpfe. Auch dann bleibt der Vorteil des festen Ballens und des ungestörten Anwachsens und Weiterwachsens. Die Art des Treibens von Gurken, wodurch eine um drei bis vier Wochen frühere Ernte erzielt wird, dürfte noch manchem Gartenfreunde Vergnügen bereiten.

Vieh- und Geflügelzucht.

Maul- und Klauenseuche. Wie aus der letzten Statistik über die Maul- und Klauenseuche hervorgeht, ist der Reg.-Bez. Wiesbaden von dieser verheerenden Seuche gänzlich frei, während im Kasseler Bezirk dieselbe noch im Kreise Hanau und zwar in einer Gemeinde und dort in einigen Gehöften herrscht. Auch Schweineseuche und Schweinepest grassieren noch sehr stark im Bezirk Kassel; diese herrschen noch in einer großen Zahl von Gemeinden in fast allen Kreisen dieses Bezirks.

Schonung der Pferde. Das Pferd ist im freien Zustande, also ohne Geschirr und Fahrzeug, so sicher auf den Beinen, daß es nur selten zum Falle kommt, und Gebirgs- oder Felde Pferde selbst da noch sicher gehen, wo der Mensch bereits schwindelig und unsicher wird. Allein im Geschirr und auch im Fuhrwerk ist das anders, das Fuhrwerk übt einen Zug oder Druck aus, dem das arbeitende Tier stets entgegenarbeiten muß. Ein guter Fuhrmann wird nun stets bestrebt sein, sein Tier in dieser Gegenarbeit zu unterstützen und darin liegt die größte Schonung, die er ihm bieten kann. Auf unebenen Straßen muß der Lenker die Pflöge fest an der Hand halten, damit sie nicht fallen und sich verleben. Steine und Löcher müssen umfahren und kumpfige tiefausgefahrene Wege noch möglich vermieden werden. Vergab soll der Semmschuh nicht vergessen und heraus nicht schnell gefahren werden. Stehen die Fuhrwerke beim Beladen (z. B. beim Ausklopfen von Reuhäuten) auf weicher Erde, so lege man Pflöge unter, um das Anziehen zu erleichtern. Endlich sehe man täglich zu, ob das Geschirr nicht drückt oder schneuert. Nach der Arbeit werden schwitzende Pferde abgerieben und zugedeckt.

Die beste Brütezeit. Für unsere mittelschweren Hühner sind die Monate April und Mai als Brütezeit ganz besonders zu empfehlen. In den meisten Jahren ist die Bitterung in diesen Monaten so beschaffen, daß man die Küden mit einiger Vorrichtung ins Freie lassen kann, damit sie sich unter Führung der Glucke das Futter suchen können, welches sie zu ihrer Körperausbildung benötigen. Diese mittelschweren Rassen wie Italiener, Thandotts und die große Schar der Landhühner haben von diesen Monaten an noch genügend Zeit zum Wachsen und bringen im Winter schon frühzeitig Eier. Schwere Rassen wie Cochins, Brahmas, Langshans und Plymouths, sollen schon im Februar-März brüten, damit sie bis zum Jahresabschluss ihren massigen, starkknochigen Körper ausbilden können. Sie müssen allerdings die ersten Monate hindurch in geschlossenen Räumen gehalten werden, doch ist dieses nicht schlimm, wenn nur ein tüchtiger Scharr-Raum und genügendes Knochenbildendes Futter zur Verfügung steht.

Bienenzucht.

Scheintote Bienen. Im Frühjahr kann es vorkommen, daß ein Volk heute noch lustig fliegt und am folgenden Tage wie abgestorben erscheint. Beim Öffnen des Stockes findet man die Bienen auf dem Boden oder zwischen den Waben sitzen, als ob sie erstarrt seien. Dieser Zustand kann durch Hunger und Kälte herbeigeführt werden; meist kommen beide Ursachen zusammen. Bringt man nun die Bienen in ein warmes Zimmer oder legt einen warmen Stein in den Stock, so erholen sich die Bienen wieder und ziehen sich zusammen. Es muß aber jetzt regelmäßige gefüttert werden. An heißen, kalten Tagen soll man überhaupt die Fluglöcher blinden, damit die Tierchen nicht zu vorzeitigen Ausflügen gereizt werden.

Amerikanische oder Kanastrohstöcke. In den letzten Jahren werden wieder besonders die amerikanischen Stöcke angepflanzt und anacrisien Diese Stöcke sollen sich in

Amerika gut bewähren, womit aber nicht gesagt ist, daß sie auch für deutsche Verhältnisse passen. Der bekannte Bienenzüchter Freudenstein hat sie schon vor sechs Jahren versucht und berichtet, daß sie das einfachste und billigste darstellten, was man sich als Bienenwohnung denken kann. Vier Breiter zusammengeheftet, ein paar Nuten, Bodenbrett und Deckel bilden die ganze Herrlichkeit. Eigentümlich sind die breiten, aber schmalen Rähmchen von 16 1/2 Zentimeter. Diese Form hat wirklich Vorteile. Die Rähmchen lassen sich leicht nach oben herausnehmen, sie werden rasch ausgebaut und mit Brut besetzt, und da die Wärme nach oben steigt, liegt alles in der wärmsten Lage, wodurch rasches Wachsen und Brüten befördert wird. Ist der Brutraum voll, so wird der Deckel abgenommen und ein weiterer Aufsatz daraufgesetzt. Bei den leichten Kästen muß bei Ueberwinterung resp. Einwinterung sehr sorgsam verpackt werden.

Reinigungsausflüge. Die ersten Februartage haben mildes Wetter und damit Gelegenheit zu Reinigungsausflügen gebracht. Die Tage sind gut benutzt worden, und wo die Bienen kein Lebenszeichen abgaben, wird man gut tun, einmal nachzusehen, ob auch noch alles in Ordnung ist.

Umstellen der Bienenvölker. Wer innerhalb des Flugkreises seiner Bienen verzieht oder aus irgend einem Grunde den Platz für seine Bienen wechseln muß, der kann dieses mit der nötigen Vorsicht in der Zeit tun, die zwischen der Winterruhe und den ersten Ausflügen liegt, aber immer nur dann, wenn die Bienen einige Wochen nicht geflogen haben. Am andern Orte kehren stets Bienen auf den alten Platz zurück und gehen verloren.

Denaturierung des steuerfreien Zuckers. Der steuerfreie Zucker hat manchem Zucker großen Ärger gebracht, denn er bekam ein so übertriebenes Gebräu, daß er und seine Bienen sich am liebsten die Nasen ausgehalten hätten. Versucht als Denaturierungsmittel hat sich reiner Sand, und es sollte ein anderer Zusatz in Zukunft nicht mehr in Frage kommen.

Hauswirtschaft.

Brandflecken, die durch zu heißes Bügeln entstanden, ohne daß die Fasern zerstört sind, bestreicht man mit in Wasser aufgelöstem Borax und bügelt dann die Stelle trocken. Oder man bestreicht den Fleck mit einem Brei aus Tonerde, Zucker, Stärke, Gummi und Wasser und lasse ihn trocknen.

Konservierung der Farben in der Wäsche. Essig, sogleich zur Waschröhre gegeben, erhält blasse und grüne, zum letzten Wasser gegeben, stellt er veränderte hochrote Farben wieder her. Soda erhält purpurrot und bleibbar; reine Pottasche erhält und bessert Schwarz auf reiner Wolle. Ist Farbe durch Saucen verändert, so stellt Salmiakgeist mit 12 Teilen Wasser verdünnt, sie wieder her; ist sie durch Alkalien verändert, so stellt sie Essig wieder her.

Dämpfen alter Stoffe. Will man einen alten Mantel und dergleichen umarbeiten, so trennt man ihn vollständig auf und klofft und bürtet den Stoff tüchtig. Flecken werden mit heißem Wasser ausgewaschen. Dann läßt man den Mantel trocknen und dämpft ihn hierauf. Man erhit dazu ein Plättchen, welches aus einem Stück ausgegossen ist, oder einen großen Bolzen, legt das Eisen auf einen alten Wasserschöpfer oder ein ähnliches Gerät und bedeckt es mit einem alten, reinen, nachgemachten Scheuertuch. Man legt nun den zertrümmerten Stoff zuerst mit der rechten, dann mit der linken Seite darauf und läßt die entstehenden heißen Dämpfe gut durch denselben ziehen. Mit Hilfe einer reinen Bürste hebt man alle Druck- und Nähsflecken und bürtet den Stoff hierauf nochmals tüchtig dem Striche nach ab. Auf diese Weise gedämpfte Stoffe sehen wie neu aus. Will man den Samt dämpfen, so muß man gegen den Strich bürteten; auch darf man die Flecken nicht mit Wasser waschen.

Flecken in Tuch und Wolle. Stoffen werden sehr leicht mit folgender Flüssigkeit herausgewaschen: Man löse in 1/2 Liter kochendem Wasser 25 Gramm vulkanisierten Borax auf und bürtet mit dieser Flüssigkeit, wenn sie erkaltet ist, den Flecken ab.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 17.-23. Febr. 1914.

Am Weltmarkte herrichte auch in der Berichtswoche feste Tendenz und die Exportländer setzten ihre Forderungen weiter in die Höhe, namentlich Nordamerika sucht aus dem Versagen der argentinischen Exportfähigkeit Nutzen zu ziehen, während Rußland überhaupt mit Offerten zurückhält. Eine sehr lebhaft Nachfrage machte sich in der Berichtswoche für australischen Weizen bemerkbar. Die englischen Importeure begegnen beim Einkauf von australischem Material diesmal in stärkerem Maße der Konkurrenz außereuropäischer Verbrauchergebiete. Namentlich Japan und neuerdings auch Brasilien treten als Käufer für die genannte Provenienz auf und tragen damit zur Erhöhung der Forderungen bei. Die Kauflust Englands erstreckte sich in der Berichtswoche wieder mehr auf den vergleichsweise sehr billigen deutschen Weizen. Infolgedessen zeigte sich für gute, zum Export geeignete Ware andauernd rege Nachfrage, auch die Mühlen traten mit Ansprüchen hervor. Demgegenüber hat das Angebot vom Inlande merklich nachgelassen, so daß allgemein höhere Preise bewilligt werden mußten. In Uebereinstimmung damit und angelehnt der wesentlich höheren Weltmarktpreise bestand im Lieferungsgechäft mehr Interesse, und da die Abgeber vorsichtig waren, so mußten 1 1/2-2 M höhere Preise bewilligt werden. Die festere Stimmung für Roggen war zunächst mehr dem Einflusse des Weizenmarktes zuzuschreiben, doch machte sich auch für diesen Artikel in den letzten Tagen wieder mehr Kauflust geltend. So wurde mehrfach sächsischer Roggen nach Hamburg verkauft, auch schlesischer Roggen fand mehr Beachtung, und auch in Danzig schien sich das Geschäft wieder lebhafter zu gestalten, während das Angebot infolge der beginnenden Feldarbeiten nachzulassen beginnt. Dies sowie der Mangel an russischen Offerten gab im Lieferungsgechäft Anlaß zu Deductionen, die eine Kurssteigerung von ca. 1 1/2 M bewirkten. Auch im Hafergechäft war eine leichte Abnahme des Angebots bemerkbar, aber der Absatz blieb schlepplend und die Exporteure klagen, daß im Auslande nur unlehndere Gebote zu erlangen sind. Immerhin fehlt es für gute Ware nicht an Verwendung. In Praugerste finden gute Qualitäten ebenfalls Beachtung. Russische Gerste behielt lustloses Geschäft bei zuletzt leicht befestigten Preisen. Mais wurde in naher Ware etwas besser bezahlt. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Äbniasberg	200 (+5)	150 (+3)	158 (-)
Pesttin	179 (-)	149 (+1)	147 (-1)
Rosen	182 (-)	142 (-)	150 (-)
Breslau	181 (-)	145 (-1)	144 (-)
Berlin	193 (+4)	153 (+2 1/2)	178 (+3)
Magdeburg	188 (+1)	153 (-)	170 (-)
Halle	192 (+4)	158 (+2)	175 (-)
Leipzig	184 (+1)	157 (-)	166 (-)
Dresden	190 (+4)	153 (-)	161 (-)
ostock	183 (+2)	151 (-1)	150 (-)
Hamburg	196 (+2)	155 (-)	170 (-)
Hannover	198 (+2)	155 (-2)	164 (-)
Düsseldorf	193 (+3)	160 (+4)	173 (+2)
St'n	194 (+3)	156 (+3)	166 (-)
Frankfurt a. M.	202 1/2 (+3 1/2)	165 (+1)	175 (+2)
Mannheim	205 (-)	165 (-)	182 1/2 (+2)
Strasbourg	205 (-)	172 1/2 (-)	175 (-)
München	200 (-)	165 (-)	166 (-)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 200,50 (+ 1,50), Pest April 208,70 (+ 3), Liverpool März 166,10 (+ 2,65), Chicago Mai 146,- (+ 1,35), Roggen Berlin Mai 160,25 (+ 1,50), Hafer Berlin Mai 155,- (+ 0,50). Futtergerste Südruss. fr. Hbg. unbezahlt schwimm. 110,75 (+ 0,75) Febr. 110,- (+ 0,75). Mais: Argent. schwimm 108,50 (+ 1) April Mai 105,- (+ 1/2), Donau Febr. März 106,- (+ 1) Mark.

Garten, Wiese, Feld und Flur tragen des Besitzers Spur. Um daher zu vermeiden, daß später im Sommer der Hafer und die Kartoffeln an ihrem dürftigen Aussehen verrotten, daß ihr Besitzer sie hat hungern lassen, nütze man jetzt die Zeit für eine kräftige Thomasmehldüngung aus, solange noch genügend Winterfeuchtigkeit im Boden ist.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten,
in Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdampfen oder Verdunsten
Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht
Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr

dagegen

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten
Erhöhte Ernten bis 100% und mehr
Bessere Beschaffenheit und Güte
Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinne pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftl. Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.,
in
Coblenz, Hohenzollernstraße 100,

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Saatkartoffeln
frühe und späte Sorten, aus Nord- und Ostdeutschland lief. preiswert 13
Münz & Brühl,
Limburg, Fernruf 31.

Ein tüchtiges 839
Mädchen,
welches kochen kann u. alle Hausarbeit dabei versteht, von außerhalb wird per sofort gesucht bei gutem Lohn. Wo, sagt die Exped.

Siegfried's allerfrühesten Augusthafer.

Originalsaat.
Frühesten Hafer der Gegenwart.
Dieser auf kaltem Boden und in rauhem Klima gezüchtete Hafer bewährte sich in allen Gegenden und Bodenarten.

Missernten fast unmöglich.
Wer hohe Erträge erzielen will, dem kann ich diese Sorte Hafer zum Saatwechsel nicht warm genug empfehlen. Sehr erprobter Qualitätshafer, dessen Reife in die Monate Juli-August fällt. Uebertrifft andere Sorten im Ertrag und Güte. Die straffen, elastischen, lagerfesten Halme werden bis 1,80 m hoch. Die durch ihre besondere Form schon auffallenden Rispen sind mit feinhäuligen, schweren Körnern dicht besetzt.
Brachte bei geringer Aussaat die höchsten Erträge.
So schreibt das „Eichsfelder Tageblatt“ unterm 6. November 1913:

Wiesenfeld, 5. Novbr. Im Laufe des Sommers wurde viellach von grossem Hafer geschrieben, aber vom Ernteertrag wurde leider wenig berichtet. Auch hier in der Eichsfelder Schweiz wurde grosser Hafer gezogen; so erntete Herr Franz Fiege von 50 kg. Original Siegfried's allerfrühestem August-Hafer-Aussaat 1617 kg = 32 Ctr. 34 Pfd., also den 32fachen Ertrag. Da rede man noch vom armen Eichsfelde.

Feinstes Saatgut: 5 Ztr. 75 Mk., 1 Ztr. 16 Mk., 1/2 Ztr. 8,50 Mk., 1/4 Ztr. 4,75 Mk., 4 1/2 kg (Post sack) 2,50 Mk.
Mein verbesserter „Wasser Riesenhafer“ (Originalsaat)
wurde im Ertrag und Güte von keiner anderen gleichnamigen Sorte übertroffen.
5 Ztr. 70 Mk., 1 Ztr. 15 Mk., 1/2 Ztr. 8 Mk., 1/4 Ztr. 4,50 Mk., 1 Postkoll 2 Mk.
Ausführliche Preisliste kostenlos.

A. Siegfried, Thüring. landwirtschaftl. Großhändler-Erfurt 122
Zentralsaatenteile.



Saat- und Speisekartoffeln
offertener fradhtfrei allen Stationen in Waggonladungen und kleineren Posten. 11
Gebr. Oppenheimer,
Frankfurt am Main 30
Tel. Amt 1 4402 u. 4482
Telegr. Vdr. Kartoffelhaus.

1913er Mal. Hühner
beste Eierleger, 3 Monat alt à 1,40 Mk., 1 Monat alt à 1,00 Mk., laufende à 2.— Mk. Bei 20 Stk. frko. A. & U. T. Strauß u. Co. Geflügel-Handlung, Preis gratis. Geflügelhof zum Strauß, Buchen (Baden).

Braves Mädchen
gerücht, f. alle vorkommende Arbeit. Fester Lohn und Trinkgeld. 2131
Pension Watzfriesen,
Witzelbach (Wassau).
Bäckerei zu vermieten. Offerten unter B. 1157 an ote Exp. d. Bl.

Tüchtige Erdarbeiter
gesucht für Wasserleitungsbau Hunkel a. d. B. 2175
Paul Niessen, Höhr, Unternehmer.

Braver Bursche
zum Milchfahren u. sonstigen landw. Arbeiten sof. gesucht. Hof Untergutenau b. Kass. Herm. Hofmann. 2174

Angehender Kontorist
mit gutem Zeugnis gesucht. 2196 Zahnradwerke Gtz.

Visitkarten liefert billigst
Limb. Vereinsdruckerei.

Raffaener Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Wochenblatt 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Wochensonntagsblatt, "Sterne und Blumen".
2. "Wollwäcker Landwirt".
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender u. Märkteverzeichn. v. Nassau.

Erscheint täglich

außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die nebengelegte Voranzeige oder deren Raum 15 Pfg. Reklamengellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aannahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Abend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.

Telegraphisch Nr. 8.

Zweites Blatt.

Oesterreich = Ungarn.

Die deutsche Sprache in Ungarn.

Wien, 23. Febr. Der ungarische Kultusminister Antonovich hat einen Gesetzentwurf über eine Reform der ungarischen Mittelschulen ausgearbeitet, in dem der lateinische Unterricht aus der untersten Klasse des Gymnasiums in eine höhere verlegt und dafür als erste Fremdsprache von der untersten Klasse an das Deutsche im Pflichtunterricht gelehrt werden soll. Zunächst ist der Landesunterrichtsrat beauftragt worden, ein Gutachten darüber abzugeben.

Ein Gegenstück zu Tizias Worten über das Deutsche in Ungarn.

Als die seit langer Zeit zum erstenmale wieder im ungarischen Abgeordnetenhaus erscheinenden kroatianischen Abgeordneten vom Präsidenten des Hauses begrüßt wurden, stellte sich heraus, daß sie zum größten Teile nicht ungarisch verstanden; darauf wurde die Unterhaltung zum Teil in deutscher Sprache geführt. Dieser kleine erneute Beweis dafür, daß es in Ungarn eben „ohne Deutsch“ nicht geht, hat in einem der verbreitetsten Pestblätter, „A Gép“, einen Ausbruch des Deutschenhasses hervorgerufen, der durch seine Raschheit ein bestimmtes Licht auf die Stimmung gewisser und leider noch immer einflussreicher magyarischer Chauvinistenkreise wirft. Es heißt darin: „Das deutsche Wort beginnt den Gestank seiner Schamlosigkeit über das ganze große Gebiete auszubreiten. Aus dem Sommertheater des Stadttheaters und den städtischen kleinen Orpheum-Schwimmbädern hat es sich in unerwarteter Weise ins ungarische Parlament hineingedrängt. Es ist notwendig daß jeder Magyar dies aufs entschiedenste verurteilt, denn die deutsche Sprache, der deutsche Geist und die deutschen politischen und wirtschaftlichen Bestrebungen haben für uns Magyaren immer das allergrößte Bedenken bedeutet. Wie vor dem Feuer, so müssen wir uns vor dem Deutschen hüten. ... Der allergrößte Selbstbehaltungstrieb gebietet uns, daß wir uns von der zu weit abweichenden Duldung der deutschen Sprache hüten sollen. Verteidigen wir uns gegen die Gefahr mit der französischen und englischen Kultur, lernen wir an Stelle der deutschen Sprache diese Sprachen. ... Wenn wir schon auf die Revormündung einer Kultur angewiesen sind, dann wählen wir schon aus politischen und wirtschaftlichen Gründen die französische.“

F. Sparen, Volksversicherungen, Leofasse.

Im modernen Wirtschaftsleben erweist es sich als unabweisbare Forderung das Sparsparen zu fördern, und es als eine systematische Pflicht ist die Sparsparhaltungswesen einzuführen. Einmal kann die Sparsparhaltung weiser Vorzüge zu dringend, einmal die Notwendigkeit heute sehr oft gegeben. Es erweist sich, daß die Sparsparhaltung zum Sparen ja schon. Der Einrichtungen dazu bedürfen — als Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung — ist ja im Grunde nichts anderes als die Sparsparhaltung. Diese Zwecke dienen Sparsparhaltungen, die bislang indes meist als unrentable Unternehmungen betrieben worden, und deshalb oft für die Teilnehmer nicht die ihnen zur Unternehmung dienenden Aktien-Gesellschaften, die meist mit sehr hohen Dividenden

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus den Freiheitskriegen.
(Nachdruck verboten.)
General von Blücher mit seinem Stabe. Als er an ihm in strammem Schritte vorüberzog, küßte er die Hüfte; ein Lachen erglänzte von dem bewährten Gesicht mit dem emporgeschobenen Schnauzbart.
„Guten Morgen, Jäger!“ rief er ihnen zu. „Ihr seid ein braver gemacht!“
„Der Vater Blücher!“ brach der Ruf aus den Reihen der Jünglinge hervor und jubelnd hielten sie an ihm ein. General Blücher nickte ihnen über den Kopf hinweg und galoppierte davon. In der Ferne sah man das Kriegsglied der freiwilligen
„Auch auf zum fröhlichen Jagen, es ist nun an der Zeit.“
„Der Kampf ist nicht mehr weit!“
„Auch, laßt die Haulen liegen, daß sie in ihrer Ruh!“
„Der Kampf mit Berggängen.“
„Nun laßt die dem verhallenden Gesang und dem die Welt ist in ihr Herz. Da war das Glück!“
„Da schreie ich die Tür und das ehrliche Gesicht.“
„Der Kampf ist so lang.“
„Der Regimentsführer sagte mir, daß Sie hier waren — bei dem armen Herrn Hauptmann.“
„Wie geht es ihm?“
„Aber das wird wieder hergestellt werden.“
„Wie sagten auch mit einem Wein leben. — Aber hier waren die, die vorhin die Dorfstraße entlang marschierten?“
„Auch haben Sie den Offizier geliebt?“

In dies Geschäftswesen ist nun auf einmal ein ganz neuer Zug hineingekommen, infolge der Lebensversicherungen nun mehr aus gemeinsinnigen Gründen von vielen um die allgemeine Volkswohlthat beizugehen Kreisen unternommen und auch von staatlicher Seite gefördert werden. So ist jetzt eine allgemeine Volksversicherung-A.G. für das ganze Reich begründet worden. Daneben sei die von der Landesbank errichtete Nassauische Lebensversicherungsanstalt erwähnt. Als eine der billigsten Volksversicherungskassen verdient auch die Zentrale der Leofasse in Köln erwähnt zu werden, welche namentlich aus dem engen Rahmen einer Sterbekasse heraustritt, und ebenfalls als Volksversicherung tätig ist. Diese ist für den katholischen Volksteil des Reiches bestimmt und dürfte, weil größtenteils ehrenamtlich verwaltet, wohl eine der billigsten Lebensversicherungen sein, die überhaupt bestehen. Die Leofasse ist nicht einmal an die Mittelklasse eines Vereins gebunden, wie die Düsseldorf-Düsseldorfer Volkskasse, der Verbänderkasse für kathol. Arbeiter-Vereine und christlichen Gewerkschaftsmitglieder — sondern wo 15 Abonnenten sich zum Beitritt melden, kann schon eine Kasse eingerichtet werden. Es wäre zu wünschen, daß dieser großen Wohlthatenrichtung für das kathol. Volk dies auch allwärts das gebührende Interesse dafür befände. Diese gen. Einrichtungen auf dem Gebiete des Sparsparens sind mit Freuden zu begrüßen einmal um den Wohlstand in unserem Volk zu festigen und damit auch seine moralische Kraft zu beben.

Provinzielles.

Sessen-Nassauische Wörterbuch.
Ueber den Fortgang der Arbeiten an „Sessen-Nassauischen Wörterbuch“ berichtet Prof. Ferd. Wrede in Marburg in den Berichten über die wissenschaftlichen Unternehmungen der Kaiserl. Preuss. Akademie der Wissenschaften vom 29. Januar 1914 u. a. das Folgende: „Seit dem vorjährigen Bericht hat sich der Fortschritt verdoppelt: er umfaßt jetzt gegen 50 000 Bettel, die vorliegende Wortliste besteht aus 200 000 Wörtern. Der Zuwachs ist nicht nur in der Anzahl der Wörter, sondern auch in der Qualität der Wörter zu sehen. Die Bearbeitung der wissenschaftlichen Literatur, der Zeitschriften usw., teils aus den reichen Einträgen, die gleich zu nennen sein werden. Da solche Einträge prinzipiell sofort in den vorhandenen Apparat hineingearbeitet werden, gab es während des ganzen Berichtsjahres allmählich viel zu tun, so daß der Notbehelf auszuführender Fragebogen immer wieder hinausgeschoben werden konnte. In der letzten Zeit ist bereits mit der prosaischen Aufstellung eines Stichwörterverzeichnis begonnen worden, aus dem vielleicht ein knappes, populäres Wörterbuch entstehen könnte, das dem großen Wörterbuch vorausgehen und für dieses ein nützliches Hilfsmittel abgeben könnte. Nebenher gingen Vorarbeiten für einen Dialektatlas des Sessen-Nassauischen, indem für etliche Dialektformen durch Antwortkarten aus etwa 300 ausgewählten Orten die Synonyma eingeholt wurden, endlich auch für eine der Dialekt- und Wortgeographie unentbehrliche historische Karte, indem die administrative Einteilung des Gebietes von 1821 Dorf für Dorf fixiert wurde. Als Hilfsmittel dienten im Berichtsjahre in erster Linie Vorträge, die von mir oder meinen Herren Assistenten Dr. Kroh und Dr. Correll in den verschiedensten Gegenden des Gebietes gehalten worden sind, auf Lehrerkonferenzen, in historischen, völkischen und heimatkundlichen Vereinen usw., so in Biedenkopf, Kassel, Diez, Dillenburg, Frankenberg, Frankfurt, Gießen, Marburg, Merenberg, Schlüchtern, Uffingen, Wabern, Weiburg; nur im Osten des Gebietes, besonders im Fuldischen, bin ich noch etwas im Rückstand. Das Ergebnis war zunächst, daß die Zahl

„Ich habe nicht auf ihn geadtet —“
„Schade — sehr schade! Wissen Sie, wer das war?“
„Nun?“
„Unser Leutnant v. Seiderstedt —“
Ein böses Grinsen umkrämpfte das Herz Hanns, daß sie erbeute und tiefe Blässe ihre Wangen überzog.
„Unmöglich — Sie haben sich getäuscht, Christian!“
„Ich glaube nicht, Fräulein. Ich kann mich ja aber noch mal erkundigen, ob er's war.“
Hanns hatte ihre Fassung wiedergewonnen. Was hätte es jetzt, wenn Seiderstedt es wirklich gewesen, wenn er zu der hohen Deutschlands zurückgekehrt war? Für sie war er doch verloren.
„Es ist nicht nötig, Christian“, entgegnete sie, „wenn es wirklich Leutnant v. Seiderstedt gewesen, wird er sich schon von selbst melden.“
„Ja, das müßte er wohl“, meinte Alleramp.
In diesem Augenblick reichte sich der Fernwinkler. Er war erwidert und rief Hanns Namen.
Rasch eilte sie an seine Seite. Hier war jetzt ihr Platz!

17.
Der 18. Oktober! Der trübe Regenschimmel der letzten Tage hatte sich aufgelöst, und ein heiterer Herbsttag ruhte auf den Feldern Leipzigs. Aber der sonnige Tag wird verdüstert durch den Dampf der hundert und aberhundert Geschütze, die mit Tagesanbruch von den Hübeln läuten und drüben niederdonnern, durch die knatternden Gewehralben, durch den Qualm brennender Dörfer und den Staub, der unter den Pferdehufen emporwirbelt. Seit sieben Uhr morgens ringen die Völker von halb Europa im blutigen Kampf miteinander. An Süden Leipzigs dringen die Oesterreicher unter dem Erbprinzen von Sessen-Homburg über Döllitz und Köhnitz auf Connewitz vor, die Russen und Preußen unter Marschall de Toll, Wittgenstein und Kleist über Wachau auf den Schlüsselpunkt der französischen Stellung, auf Probstheida, die Russen und Oesterreicher unter General v. Bennigsen auf Golzhausen, die Preußen unter General von Sieten

der Delfer gewachsen ist. Vom Rheinischen Wörterbuch sind mir ferner jetzt die inhaltreichen Fragebogen zugestellt worden, die das Seminar zu Montabaur ursprünglich für das Rheinische Wörterbuch ausgearbeitet hatte. Jeder, der für die Rundart seiner Heimat Interesse hat und gern an dem verdienstlichen Werke mitarbeiten möchte, wird gebeten, Adresse und Arbeitsgebiet anzugeben bei der Geschäftsstelle des „Sessen-Nassauischen Wörterbuchs“, Marburg, Schwannallee 45.

Δ Krankenkaufen im Bezirk Wiesbaden.

Nach der Reorganisation der Krankenkaufen in Preußen kamen mit dem 1. Januar 1914 für den Bezirk des Oberverwaltungsamtes Wiesbaden als Träger der Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung in Frage insgesamt 117 Krankenkaufen. Dieselben verteilen sich auf neuerichtete Allgemeine Ortskrankenkassen 8, auf neu ausgetastete Altem. Ortskrankenkassen 28, auf Betriebskrankenkassen 63 und auf Zünftekrankenkassen 18. — Bis zum 31. Dezember 1913 waren Träger der Krankenversicherung nach dem Krankenversicherungsgesetz im Reg.-Bez. Wiesbaden 51 Ortskrankenkassen, 78 Betriebskrankenkassen, 18 Zünftekrankenkassen und 7 Gemeindekrankenkassen, zusammen 154 Kassen. Danach haben sich die Ortskrankenkassen und die Betriebskrankenkassen um je 15 vermindert.

9. Aus dem Oberamt Wiesbaden, 23. Febr. Welche schöne Einnahmen die Gemeindekassen ihren Gemeindefassen bringen, zeigt der amtliche Bericht für das Rechnungsjahr 1913. Obgleich die vorjährige Obsternte durch die Spätfröste und das mosenhaft auftretende Ungeziefer recht mangelhaft war, betrug der Gesamterlös für unseren Kreis über 7000 M. So brachte der Obstertrag der Gemeinde Oberhöchstadt z. B. 1050 M., Eiterstadt 876 M., Mar. Altenhain 730 M., der Stadt Homburg 969 M.

10. Falda, 25. Febr. Für das Steuerjahr 1914 kommen an Gemeindeforderungen zur Erhebung 162 Prozent von der Einkommensteuer und 178 Prozent von den Realsteuern. Der Gesamtetat für 1914 wird mit 2287 742 M. festgesetzt, d. i. gegen das Vorjahr ein mehr von 101 822 M.

Gerichtliches.

Eine Kündigung mit Hindernissen.
H. Berlin, 25. Febr. Der Gemeindefeldier G. Lehmann hat es fertig gebracht, die Gemeindefeldbeamten einer ganzen Gemeinde einen Tag lang in Atem zu halten. Die humoristische Geschichte zeitigte einen Zivilprozeß, der die 191. Zivilkammer des Landgerichts I beschäftigte. — In der Beweisaufnahme wurde folgender Tatbestand festgelegt: Lehmann war als Militärämterprobenweise von der Gemeinde Treptow als Gemeindefeldier angestellt worden. Sein Vertrag ging dahin, daß er als lebenslanglich angestellter Beamter gelten sollte, falls ihm nicht bis zu einem bestimmten Termin gekündigt wurde. Dieser letzte Termin war der 31. Januar 1912. An diesem Tage nun ließ sich Lehmann bei dem Amtsvorsteher melden, und zwar zeitig früh morgens u. teilte dem Vorgesetzten mit, daß er sich bereits seit 44 Stunden im Dienst befinde, er bitte daher um einen Tag Urlaub. Der Amtsvorsteher nicht gewährend und Lehmann verständig. — Nach einigen Minuten erschien der Beamte, der die Personalien zu bearbeiten hatte und warf die Bemerkung hin, daß heute der letzte Tag sei, an dem Lehmann gekündigt werden könne. Lehmann war in diesem nicht da, er hatte ja regelrecht Urlaub genommen, und man mußte ihn also erst suchen. Das war freilich leichter gesagt als getan. In Hause war er nicht, in seiner Stammschneide auch nicht, seine Freunde wußten nicht, wo er sich aufhielt. Allmählich fing man an, im Amtsbureau etwas nervös zu werden, und die Nervosität steigerte sich, als man sich die Nordarmee unter General Blücher und dem Kronprinzen von Schweden, der sich endlich zur Teilnahme an dem gewaltigen Entscheidungskampf hat bestimmen lassen, Leipzig an, im Norden bei Mödern und Goltz hatten General York und General von Sacken tapiere Post, damit der Feind hier nicht entwirrt, und die Rückzugstragen nach Westen abzweckel Feldzeugmeister Graf Sulaui, um sich nötigenfalls auf die zurückgehende Armee vonnaportes zu werfen.

Die Vortruppen des französischen Heeres sind geworfen. Aber um die Hauptstellung Napoleons bei Probstheida wird noch immer heiß gekämpft, obgleich die Sonne bereits den Zenith des Tages überschritten hat. Auf einer Höhe rückwärts Liebertwolkwitz, wo die Reiter Murats am 15. Oktober den russischen und preussischen Schwadronen erlegen sind, halten die drei verbündeten Monarchen und der Oberbefehlshaber Fürst Schwarzenberg seit dem frühen Morgen und überblicken mit ernstem Auge den ungeheuren Schlachtenkreis, ein Schauspiel, dessen gleichen an furchtbarer Erhabenheit die Welt noch niemals gesehen. Noch nie hat es eine Schlacht solche Massen im Kampf vereinigt! Eine halbe Million Streiter stürmten in wildem Kampfe die Stadt Leipzig. Sechshundert Feuerlöcher waren seit dem frühen Morgen in ununterbrochener Tätigkeit und ließen die Erde ringsum erbeben. Das Geschütz begann seinen Donner, als der Feind noch die Erde deckte. Mer bald erglänzte die Sonne in wolkenlosem Aether, und von dem Monarchenbühl vermittelte man das Schauspiel der Schlacht in seiner ganzen Ausdehnung fast zu überblicken. Hier wurden Dörfer angegriffen und umgangen, Fort v. Anselm'sen Tirailleurwärme über die im Sonnenstrahl glänzenden Felder; da sprengten Reiterregimenter gegeneinander, das Kreuzfeuer der Artillerie wüthete entsetzlich; hinter den angreifenden Linien rückte langsam und wohlbedacht die hunderttausend Mann starke Reserve nach und harre nur des Befehls, den entscheidenden Schlag auszuführen. Vor dem Hügel der Monarchen breitete sich das Schlachtfeld

erte sich, als man sich die Folgen der veräurten Kündigung ausmalte. Die stille Hoffnung, daß Lehmann doch noch gefunden werden könnte, erlosch sich als trügerisch. Endlich versiel man auf einen Ausweg. Es wurde ein amtliches Schreiben aufgesetzt, in dem Lehmann bedeutet wurde, daß er entlassen sei. Es schien die einfachste Sache von der Welt, dieses Schreiben in der Wohnung Lehmanns auf den Tisch zu legen. Die Sache schien einfach, in Wirklichkeit war es ein vergebliches Bemühen, denn man hatte nicht mit der resoluten Birnin des Lehmann gerechnet. Als der Amtsbote mit dem Schreiben erschien, verweigerte die Frau die Annahme mit der Erklärung, ihr Mieter hätte durch amtliche Schreiben schon viel Ärger gehabt. Darauf wollte der Bote den Brief auf dem Tische niederlegen, was ihm aber auch nicht gestattet wurde. Schließlich gedachte er ganz schou zu sein. Er machte die Tür von draußen zu, wartete eine kurze Zeit und schob dann das Schreiben unter der Tür in die Wohnung. Die Birnin hatte wohl eher etwas derartiges vermutet, denn sie öffnete plötzlich die Tür und gab das Schreiben dem Boten zurück, der es wieder aufs Bureau brachte. Lehmann erschien nach seinem Urlaub gesund und munter im Bureau und wachte aufseind von nichts. Als ihm nach drei Monaten bedeutet wurde, daß er im Bureau nichts mehr zu suchen habe, da ihm ja gekündigt worden sei, war er sehr erstaunt. Er verließ seinen Posten, behielt sich aber alle Ansprache vor, die er nunmehr durch den Rechtsanwalt Wolter Bah n vor der 191. Zivilkammer vertreten ließ. — In der Beweisaufnahme wurde festgelegt, daß Lehmann der Kündigungsbrief erst einen Tag nach der vereinbarten Frist zugestellt worden konnte. Die als Zeugin gelobende Birnin des Möars schwor, daß eine Vereinbarung, die Kündigung durch Nichtannahme von Briefen unmöglich zu machen, zwischen ihr und ihrem Mieter nicht getroffen worden seien. Daraufhin wurde die besagte Gemeinde Treptow verurteilt, und zwar wurde dem Kaiser Lehmann zunächst ein Teilbetrag von ca. 3500 M. ausbezahlt. Der Rechtsbeistand des Lehmanns erklärte, daß sich dessen geforderte Ansprüche an die Gemeinde Treptow auf 27 000 M. belaufen. Die veräurte Kündigungsliste also für die Gemeinde ziemlich kostspielig werden, zumal sie auch noch die nicht unbedeutlichen Gerichtskosten zu tragen hat.

Vermischtes.

df. Bestrafter Uebermut. Gegen Ende der letzten Woche, so weiß die Köthlinger Volksstimme zu berichten, fand für die Truppe der Garnison Colmar, Neu-Weisach, Schlettstadt u. d. Ströburg im Volkstheater eine größere Übung statt. Sie war eben flott im Gange, als zum größten Erfahren der bei St. Arnez im Feuer liegenden vierzehnten Jäger plötzlich aus nächster Nähe des Dorfes die Signale: Das Ganze halt, Offizier und Abtrüden ertönte. Ein Jägerhauptmann, dem angeht die Lage dieser Lubaton seiner Herkunft nach bedenklich und etwas unzeitgemäß vorkam, forschte nach dem Wäfer. Es war ein Arbeiter aus St. Arnez, der sich seine in fahrlässigen Fähigkeiten, seinem Militärzufolge, als Hornist der Infanterie erworben hatte. Da er sie bei dieser Gelegenheit offenbar in der Ansicht, eine militärische Übung zu führen, wieder hervorgeholt hatte, trug dem Trompeter von St. Arnez eine Anzeige wegen groben Unfalls ein. Durch die Genarden, der seinen Namen feststellte, ließ ihn aber auch der kommandierende General von Deuling die baldige Aufforderung zu einer vierzehntägigen Reservierung in Aussicht stellen. Das geschah mit der humoristischen Verbindung, daß der Jägerabtrüden von Lebertal sich bei dieser Gelegenheit auf seinem Instrument ausblafen konnte.

wie ein ungeheures Schachbrett aus, auf dem um tauende von Menschenleben gespielt wurde. Und darüber, jenseits Probstheida, neben der zerfallenen Windmühle, die ihre zerlegten Arme vorstreckte, stand der Mann, der diese Massen von Kriegern in Bewegung gesetzt hatte, dessen Willen, dessen Trotz tauende von Menschen in den Tod trieb, dessen gewaltige Energie selbst einer Welt in Waffen Trotz zu bieten schien. Er stand da mit untergeschlagenen Armen, mit starrem, fast dem Blick in das Schlachtengewühl schauend, kurze Befehle erteilend, die von davonstrennenden Adjutanten in Windeseile fortgetragen wurden. Er stand da, umringt von seinen Generälen und Offizieren, den Waffengeführten in hundert Schichten, umringt von seiner Garde, den graubärtigen Kriegern, auf die er seine letzte Hoffnung setzte, mit denen er den letzten, entscheidenden Schlag auf den aufstürmenden Feind zu führen gedachte. Und die Generäle und Offiziere und die graubärtigen Garde und die jungen, eben erst anschiebenden Reuten, sie alle blickten voll unerlöschlichen Vertrauens auf den einen Mann, dessen gigantischer Wille die Welt seit einem Jahrzehnt beherrscht und geknackt hatte.
Die Stunde der Entscheidung nahte. Gegen zwei Uhr nachmittags erteilten Prinz August von Preußen, General Birk und Prinz Eugen von Württemberg den Befehl zum Angriff auf die erst besetzte Probstheida. Eine gewaltige Kanonade leitete den Angriff ein. Die preussischen Brigaden rückten im Sturmschritt an die Dörfer heran. Prinz August drang durch den südlichen Eingang in die Dorf, die Schwarzschilden des Generals Birk besetzten im Westen über Lehmanns, Sacken und Rüsse der Ortshaus. Die Franzosen kämpften mit Mörnern, aber sie wurden trotzdem aus dem Dorfe hinausgetrieben. Bonaparte eilte selbst an die gefährdete Stelle.
(Fortsetzung folgt.)

der in der Wohnung aufgefunden. — In der Anwesenheit zweier Mädchen, die in der Nähe von Eisenach im Walde aufgefunden wurden, nimmt die Staatsanwaltschaft an, daß zunächst die Mädchen verurteilt, sich selbst zu erschließen, und daß danach auf ihr Bitten der Leichling Linde sie tötete. — Bei dem Neubau auf der Anwesenheit zu Berlin kürzte am Dienstag das Ledergewölbe ein und begrub mehrere Arbeiter; einer wurde schwer verletzt. — Der Leiter der Wiederherstellung der Deutsch-Westafrikanischen Handelsgesellschaft in Hamburg an der Goldküste Afrikas, Fuhr, der seit 1911 bis 1913 dort tätig war, wurde am 24. Februar wegen Veruntreuung von 100 000 bei seiner Ankunft in Hamburg verhaftet. — Der Arbeiter Josef Schwarzer aus Hamburg tötete am Dienstag in Hamburg in seiner Wohnung seine Braut, indem er ihr mit dem Beil den Schädel einschlug. — Wegen Verurteilung von Leichen im pathologisch-anatomischen Institut in Graz hatten sich dortselbst die Diener Reinlauber und Fuchs zu verantworten, nachdem ein anderer Diener Selbstmord begangen war. Reinlauber wurde zu 14 Tagen strengen Arrests verurteilt. Fuchs dagegen freigesprochen. — Am 24. Febr. (St. Galler Hochgebirg) geriet der Ingenieur Sonnenstein von der Firma Brown und Boveri in Baden beim Skifahren in eine Lawine; konnte aber durch den aus Ragaz abgegangenen Rettungs-Kolonnen nicht abgeholt werden. — Eine Kypenzell abgegangene Rettungs-Kolonnen leitete am Sambis-See (am Oshab-See des Sambis) nach einem abgestürzten Fräulein namens Knecht, Ankerstelle in einem St. Galler Sami-See. — Einen furchtbaren Selbstmord verübte die Frau des Bankdirektors Desseur in Amiens Abwesenheit ihres Gatten. Sie wickelte sich in ein mit Petroleum getränkte Decke ein und zündete sie an. Um keine Schmerzensschreie auszusprechen, hatte sie sich einen Knebel in den Mund gesteckt. Als ihr Gatte heimkehrte, fand er nur mehr den vollständig verkohlten Leichnam der Unglücklichen vor. — Wie aus Arcahon gemeldet wird, wurde die Schifferin Marie Madeleine am 24. Febr. bei Perret von einem anderen Seemann ermordet. Sie ging sofort unter. Vier Mann der Besatzung der „Marie Madeleine“ ertranken. — In der Nähe von Libourne tötete ein Unbekannter seine Nachbarin durch Gasmischungen und verletzten deren Gatten und einen Nachbarn, die zur Hilfe kamen. Gendarmen hatten mit Unterstützung der Volksmiliz das Haus umschlossen, um dessen Fenster der Mordmissetäter Schüsse abzugeben. Nach einer späteren Meldung gelang es der Gendarmen, sich des Mordmissetäters zu bemächtigen, indem sie das Gebäude ausräuberte.

lenvorräte des Schiffes konnte wegen der bewegten See nicht fortgesetzt werden. In seemannischen Kreisen glaubt man, daß die Flottmachung kaum vor 14 Tagen wird erfolgen können.

Unwetter in Spanien.
Madrid, 25. Febr. Die Stürme dauern in ganz Spanien an. In Valencia riß der Sturm das Dach eines Backhauses ab. Zwei Kronen wurden getötet, sieben verletzt. In einem Kloster wurde ein Glockenturm umgeworfen, wobei eine Frau getötet wurde. In Puertollano warf der Sturm beim Bau der Eisenbahnbrücke beschäftigte Arbeiter zur Erde, ein Arbeiter wurde getötet, einer verletzt.

Amnestie in Portugal.
Lisboa, 21. Febr. Das Ministerium Bernardino Machado hat, wenn auch zögernd, sein Wort eingelöst; die von ihm eingebrachte Amnestievorlage für politische Gefangene und Verbannte (mit Ausschluß der Führer) wurde gestern von der Deputiertenkammer und dem Senat angenommen. Nach einer oberflächlichen Statistik werden im ganzen etwa 3000 Personen begnadigt, von denen die eine Hälfte etwa in den verschiedenen Gefängnissen, die andere als Flüchtlinge oder Verbannte im Auslande leben. Da die Amnestie sich auch auf die Geistlichen erstreckt, so werden viele Seelsorger ihren Pfarreien wiedergegeben und die Bischöfe, deren Verbannungzeit noch nicht abgelaufen ist, in ihre Diözesen zurückkehren können.

Ein General von seinen Vurschen angefallen.
Reiße, 25. Febr. Als der Kommandeur der 24. Infanteriebrigade Generalmajor Boß, gestern früh seine Vurschen, die nicht zur rechten Zeit aufgestanden waren, wecken wollte, wurde er von ihnen überfallen und leicht verletzt. Lebensgefahr besteht nicht. Die Täter, die zunächst entflohen, wurden heute früh bei Weische auf der Straße Reiße-Appeln vom Juge überfahren tot aufgefunden. Die beiden Soldaten waren gestern in der Umgegend von Reiße umhergeirrt. In der Nacht verübten sie Selbstmord. Als heute früh der Güterzug von Appeln kommend die Station Weische passierte, entdeckten das Personal bei der Ausfahrt aus Weische auf den Schienen die Leichen zweier Soldaten. Sie lagen dicht nebeneinander. Der eine Leiche, der eines Kavalleristen, war der Kopf glatt abgeföhren. Hi der zweiten, der eines Infanteristen, dessen Achselklappen die Nummer 62 trugen, hing der Kopf noch lose am Körper. Beide Leichen waren schon erkaltet. Sie müssen also von einem Raue, der in der Nacht die Station Weische passierte, überfahren worden sein. Die gerichtliche Feststellung fand im Laufe des Vormittags statt.

Die Laue in Mexiko.
Washington, 25. Febr. Der amerikanische Konsul von Chihuahua meldet, daß General Villa sich jetzt weigert, die Leiche des Engländer Venton auszuliefern; aber er will der Witwe oder Verwandten mit amerikanischen Vertretern gestatten, den Friedhof um Mitternacht zu besuchen. Die Leiche soll dann ausgegraben und nachher wieder befüllt werden. — Aus dieser Weiagung des

Raubhauptmanns Villa ist zu schließen, daß er Dred am Stecken hat.

Wie aus Rogales gemeldet wird, soll das Kanonenboot „Tampico“ mit der gesamten Besatzung sich gestern den Aufständischen in Toluca freiwillig ergeben haben, jedoch die Aufständischen in den Besitz des 1. armierten Schiffes gekommen sind, mit dem sie unverzüglich aufgebrochen sind, um an irgendeinen Punkt der Westküste anzugreifen.

Staatssekretär Bryan hat von General Carranza telegraphisch weitere Einzelheiten über den Fall Denton erbeten.

Geisal v. Bobbelski,
der bekannte Post- und Landwirtschaftsminister, vollendet am heutigen Donnerstag sein 70. Lebensjahr.

Hausdurchsuchungen in Posen.
Eine umfangreiche gerichtliche Aktion scheint sich an die im Abgeordnetenhaus vielfach besprochene Affäre der rutenischen Verbindung u des Ostmarkenvereins anschließen zu sollen. Ein Telegramm meldet:

Posen, 25. Febr. Gemäß einem Beschluß des Kgl. Amtsgerichts auf Grund Erfindens der Staatsanwaltschaft hat die hiesige Kriminalpolizei heute morgen zwischen 7 und 8 Uhr in den Redaktionen des Dziennik Posenński und des Kurjer Posenński sowie in den Wohnungen der Verleger, der Redakteure und des technischen Personals dieser beiden Zeitungen, insgesamt an etwa 50 Stellen, Hausdurchsuchungen vorgenommen in Sachen der bekannten Entüllungen über das Verhältnis des Ostmarkenvereins zu den galizischen Rutenen. Ueber das Ergebnis der Hausdurchsuchungen ist noch nichts bekannt.

Zum besseren Verständnis dieser Aktion bringen wir untern folgende Daten in Erinnerung: Aus dem Bureau des Ostmarkenvereins sind, wie im Abgeordnetenhaus der freikonservative Abgeordnete von Nordoff am 4. Februar riigte, Briefe gestohlen und in volnischen Zeitungen veröffentlicht worden.

Keine neuen preussischen Universitäten.
Die Debatte der preussischen Hochschulen haben sich auf ergangene Umfrage des Kultusministers gegen die Errichtung neuer Universitäten ausgesprochen.

Die Freilassung der Witwe Hamm.
Eberfeld, 25. Febr. Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat heute die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die im Jahre 1908 vom Schwurgericht wegen Weihilfe zum Gattenmord zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilte Frau des Landwirts Hamm aus Glandersbach beschlossen. Frau Hamm ist bereits aus dem Zuchthaus entlassen worden.

Berlin, 25. Febr. Prinz Wilhelm zu Wied ist heute Abend 10 Uhr 6 vom Bahnhof Friedrichstraße nach Petersburg abgereist.

Stralsburg, 25. Febr. Sechs eskaffische Städte haben die Bitte ausgesprochen, das frühere Jägerbataillon Infanterieregiment Nr. 99 in Garnison zu erhalten.

Reiße, 26. Febr. Die Vurschen, die den Generalmajor Boß überfallen haben, dann flüchteten und dann Selbstmord auf den Schienen begingen, hatten in der Fastnacht den Urlaub übergriffen und waren noch betrunken, als sie von dem Generalmajor gefasst wurden. In ihrem Rausche ließen sie sich zu Tötlichkeiten hinreißen.

Schwyz, 25. Febr. Für die Reichstagswahl in Schwyz ist der bisherige Abg. v. Dalen wieder als deutscher Kandidat aufgestellt worden.

Wien, 25. Febr. Die albanische Deputation unter Führung Essad Paschas ist abends hier eingetroffen. Morgen wird sie vom Kaiser in Schönbrunn in Audienz empfangen werden.

Kirchenkalender für Limburg.
Freitag, 27. Febr. um 7¼ Uhr im Dom Pfarramt für Ernst Loben. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Frau Marg. Benz und in beiden Ebenanten.

Handels-Nachrichten.
Limburg, 25. Febr. Antistischer Fruchtmarktbericht. (Durchschnittspreis pro Metter. Roter Weizen (nassausgetrocknet) M. 16,20 fremder Weizen M. 15,70, vom 12.03, Futtergerste 9,00, Braugerste 10,70, Hafer 8,00 Mt.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen v. Reumart.
Immer mehr wird Tee, namentlich in den kräftigen Sorten, als tägliches Getränk bevorzugt. Von **MESSMER'S TEE-MISCHUNGEN** setzen sich London's Tee 4 M. 2,00 und Englische Mischung 4 M. 3,20 das Pfund zum grossen Teil, Ceylon Indian 4 M. 2,80 und FF. Ceylon Indian 4 M. 3,50 das Pfund fast ausschliesslich aus feinen **britisch-indischen Tees** zusammen. Diese vier Mischungen verdienen ihres Wohlgeschmacks, ihrer Feinheit und grossen Ergiebigkeit halber ganz besondere Beachtung. R. 99

Mottenschulzmittel
Motten-Tafeln, -Tabletten, -Pulver, Motten-Kugeln.
Pet. Jos. Hammerschlag.

Jos. Faßbender, Photograph. Atellar
Limburg, Obere Schiede 3.
Lager in Photo-Apparaten und Bedarfsartikeln.
Ausführl. Anleitung und Preisliste gratis.

— Fertige Herren- und Knabenbekleidung billigste Anfertigung nach Mass. — Preis.
Wilh. Lehnard senior, Limburg, Marktmarkt.

Wetterausichten für Freitag 27. Februar.
(Weilburger Wetterbericht.)
Vielwolbig wolkig und neblig, vereinzelt leichte Niederschläge, ein wenig Kälte.

Früher benutzte man als feinstes Gewürz für alle Süßspeisen die teuren Vanille-Schoten.

Heute verwendet jede sparsame Hausfrau zum Würzen von Milch- und Mehlspeisen, Kaffee, Saucen, Puddings, Cremes, Kuchen, Tee, Schlagobee usw. nur

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Ein Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker entspricht 2-3 Schoten guter Vanille und kostet nur 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

703

Auf der Rückseite der Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker finden Sie ein vorzügliches Rezept zu einer Vanille-Creme. Delikat im Geschmack, leicht herzustellen!

Warten Sie noch einige Tage mit Ihren Einkäufen!

Wir eröffnen spätestens Samstag.

F. Oppenheimer & Co., Limburg, Obere Grabenstr. 23
Verkaufsräume: 1 Treppe hoch.

Eintritt frei!

Wichtig für Damen!
öffentlicher Vortrag
mit praktischer Anleitung über die **Chemische Wäsche zu Hause**

Freitag, den 27. Februar 1914, 3-5 Uhr nachm., im Hotel Stadt Wiesbaden.

Die Vortragende, eine sachkundige Lehrerin wird gelehrt, wie man seine Wäsche ganz einfache Weise und mit wenig Kosten sauber und glänzend auswascht, was sonst in die chemische Wäsche gegeben wird.

Jede Besucherin wird ersucht, irgend einen zu reinigenden Gegenstand nebst einem sauberen Tuch zum Waschen mitzubringen. Reinigung kostenlos.

Zu zahlreichem Besuch des äußerst lehrreichen und interessanten Vortrages wird die Damenwelt von Limburg und Umgegend höflich eingeladen.

Bullen-Versteigerung.
Montag, den 2. März d. J., mittags 12 Uhr, wird auf der Bürgermeisterei hier ein **Gemeinde-Bulle** öffentlich meistbietend versteigert.
Nennerod, den 23. Februar 1914. 2182
Der Bürgermeister: **Schmidt.**

Bratschellische per Pfd. 19 Pfg.
Große Schellische per Pfd. 40 Pfg.
Gablian mittel per Pfund 20 Pfg.
dto. im Ausschnitt p Pfd. 25 Pfg.
empfiehlt

Franz Lehren.

Zu Ostern ein braver Junge als **Kellnerlehrling** gesucht.
Hotel „Babrisher Hof“.

Braves Dienstmädchen gesucht.
Frau Peter Wolf, Fischmarkt 1 Wädel.
Möbl. Zimmer, nächst der Bahn, Rathenbergr. 5, zu vermieten. 2297

Karnevalsgesellschaft.
Allen denen, die uns in der Veranstaltung unserer karnevalistischen Unternehmungen unterstützt haben, sei hiermit unser bester Dank ausgesprochen.
2233 **Das Komitee.**
Die Abrechnung liegt zur Einsicht beim Kassierer offen.

Waschmaschinen in Holz
Waschmaschinen in Eisen.
743
Clase & Schmidt, Limburg.

Stammholz-Versteigerung.
Mittwoch, den 4. März, morgens 10½ Uhr werden im hiesigen Gemeindevwald **Sellenberg** und **Nattenbaum:**
130 Festmeter Fichtenstämme öffentlich meistbietend versteigert.
Das Holz liegt an guter Abfahrt an der Röm. Frankfurterstraße. 2217
Weidenhahn, den 24. Februar 1914
Dill, Bürgermeister.

Holzverkauf. Oberförsterei Driedorf
verkauft Dienstag, den 10. März 1914, vorm. von 11 Uhr an im Gemeindehause zu **Wademühlen** etwa: D. 67 (Dörreb). Buche: 38 Rm. Scheit, 6 Knüppel, 180 Wellen. — D. 68, 69 (Hölle). Buche: 34 Rm. Scheit, 303 Scheit, 101 Knüppel, 15,80 Ddt. Wellen. — D. 60, 62, 63 (Stuterei). Buche: 39 Rm. Scheit, 178 Scheit, 8 Knüppel, 500 Wellen. Das mit B bezeichnete Nussheit wird **mitverkauft.** 2219

Mädchen kinderloses Ehepaar sucht zum 1. April eine **2-Zimmerwohnung.** Offerten mit Preis unter **Z. 2207** an die Exped.
Große Badewanne, nur paarmal gebraucht, zu verkaufen. Näheres Exped. 2209

Täglich frisch gewaserten **Stoßisch** empfiehlt 2142 **H. Siegfried, Hadamar.**
Gleichzeitig empfehle meine bekannten **Sämereien.**

1 Scherengitter 190x200 für Labentürverschluß, 1 eis. Fenster 96x150, 1 eiserne Tür mit Rahmen, 110x200, 1 Gasherd, 2 Stämme, als überzähl zu verkaufen. 2213 **Jos. Bartz, Hospitalstraße Nr. 3.**

Eine Anzahl junge **Burschen** im Alter von 14-18 Jahren als Glaseneinträger in dauernde Beschäftigung gesucht. **Glasfabrik Wirges.**

Braver Junge kann das **Schmiedehandwerk** erlernen bei 2208 **Jos. Schneider, Schmiedestr. Niederbreiten.**

Ronditorlehrling gesucht A. Schupp, Rathenbergr. Gesucht für sofort ein **Zweitmädchen**

Anmeldung von 10 bis 12 Uhr vorm. 2214 **Frau Landrat Bueching.**

Embl. Mädchen od. Frau in Monatsstelle gesucht. Zu erst. in der Exp. 2230

Das St. Antonienhaus zu **Wissen** (St.) sucht zum 16. März oder 1. April ein **gesundes braves** 2231

Dienstmädchen, welches neben häuslichen Arbeiten 3 Kühe zu versorgen hat Lohn 280 Mt.
Mädchen für nachmittags gesucht. 2203 **Wallstraße 5 L.**
Saub. Monatsmädchen gesucht. Näh. Exp. 2208
Gut möbl. u. Wohn- und Schlafz. verm. Bergstr. 3

